



Dem Verhalten der obersteilischen SPD. wider, die sich nicht mehr dem Massenwillen entgegenstellen kann. Sie kommt in die Able Lage, einerseits für die große Koalition mit einigen Ministerkesseln für ihre Prominenten einzutreten auf Grund ihrer Ablehnung vom Klassenkampf und der engen Verbindung der Führerelite mit den Parteien der Bourgeoisie und andererseits muß sie wenigstens Scheinbar gegen die Reaktion Stellung nehmen. Sehen wir uns das Organ der obersteilischen SPD., das in Industriekreisen erfindende „Vollblat“, an. Da heißt es in der Nummer 107 unter der Überschrift: „Luthers Tuschelander“, und der weiteren Überschrift: „Eine Schlamme der Luther-Regierung“:

„Es handelt sich dieses Mal nicht allein um eine Regierungskrise. Wir haben ja schon viel erlebt und werden auch viele ohne Schaden überleben. Wichtiger ist, daß der Kanzler Luther sich mit seinem eigenen Kabinett nicht mehr vertragen und daß er in außerordentlich starkem Maße der Vertrauensmann des Reichspräsidenten geworden ist. Schon deutet die Reichs- presse an: Luther bleibt! Denn er hat den Reichspräsidenten hinter sich und beide stehen und fallen miteinander! Uns soll das recht sein. Dann fallen beide.“

Was tut nun die SPD., um Luther und seinen Partner Hindenburg zu kürzen? Sie stimmt zuerst gegen den Mißtrauensantrag der kommunistischen Reichstagsfraktion. Nachdem dann aber Luther durch die im ganzen Reich einsetzende Massenbewegung des Proletariats gestützt wurde, verläßt die SPD. laut ihre Bereitwilligkeit, in eine Regierung der Großen Koalition einzutreten. Erst „gegen“ Luther, dann „für“ die Große Koalition und zum Schluß Unterstützung des alten Luther-Kabinetts unter neuer Firma! Das ist die politische Konsequenz des „Vollblattes!“ Nach all seinem lauten republikanischen Entrüstungsgeheul tritt er ein für die Politik der SPD., Reichstagsfraktion, die Politik der Unterstützung der Marx-Regierung, die geschlossen steht hinter dem Flaggenerlak Hindenburgs und ihn durchzuführen will. Damit beweist es erneut, welche schämliche Rolle die SPD.-Führer dem Proletariat gegenüber spielen.

Wenn wir dies alles feststellen und wir trotzdem unsere Bereitwilligkeit für ein gemeinsames Vorgehen gegen die Reaktion erklären, so deshalb, weil wir wissen, daß die Arbeiter in der SPD. anders denken. Für sie gibt es keine große Koalition! Für sie gibt es auch keine Stützung eines Marx-Kabinetts. Mit ihnen gemeinsam den Boden vorzubereiten zur Errichtung einer Regierung der Arbeiter und Bauern und zur Beseitigung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung zu kämpfen, ist unser heißer Wunsch. Wir knüpfen dabei an die hochklingenden Worte im „Vollblatt“, Nr. 112 an. Dort heißt es:

„Außerordentliche Zeiten erfordern außerordentliche Maßnahmen. Die Methoden, die in ruhigen Zeitabschnitten möglich sind, können in erzeugten Situationen leicht fehlschlagen. Es ist ja überhaupt das Wesen jeder Zeit, daß sie nicht verewigt werden kann, daß sie an die Verhältnisse gebunden ist. Mit der Veränderung der politischen Gesamtsituation muß sich selbstverständlich auch die Zeit ändern. Mit dieser Selbstverständlichkeit wird die Partei auch in Überfrachten sich in den aller nächsten Tagen auseinandersetzen haben.“

Wir sind bereit, mit der SPD. über außerordentliche Maßnahmen zu beraten, um die Not des Proletariats und das Massenelend zu beseitigen. Wir lassen allerdings keinen Zweifel darüber, was wir verstehen unter außerordentlichen Maßnahmen in außerordentlichen Zeiten. Diese sind aufgeführt in dem Beispiel der Suhrer Arbeiterschaft. Wir müssen also dazu übergehen, in allen Orten

**Arbeitsansätze zu bilden.**  
**Einen allgemeinen Betriebsratskongress für Oberfranken einzuberufen.**

die im Betriebe stehenden mit den Erwerbslosen in einer Klassenfront vereinen und den härtesten Kampf gegen die Reaktion führen. Das soll die Grundlage sein! Es wird sich jetzt zeigen, ob das, was das „Vollblatt“ vom Dienstag, dem 18. Mai, sagt, nur leere Phrasen sind. Wir warten auf Antwort!

**Die Einkommen sollen vom 6. bis 13. Juni ausgesetzt werden. Die Frist kann früher angesetzt, also verlängert werden. Forderung: Verlängerung des Termins!**

### Die Ursachen des Zusammenbruches

(Eig. Drahtb.) Berlin, 21. Mai.

In der Mittwochs-Session des Reichstagsuntersuchungsausschusses über die Ursachen des Zusammenbruches und die Marinereuten des Jahres 1917/18 leitete Admiral Bränninghaus, Reichstagsabgeordneter der Deutschen Volkspartei sein Korreferat fort. „Wo nicht zu radikal“ leitete Bränninghaus verblüht die damals gegen Angehörige der Marine ausgesprochenen scharfen Gerichtsurteile und kann nicht umhin, zuzugeben, daß es damals Schwierigkeiten in der Verpflegung der Mannschaften gegeben habe, die nach seiner Auffassung von Schiffen ausgenommen wurden, um eine rein politische Bewegung zu schaffen. Bränninghaus versteht nicht, daß auch für die Marinemannschaften die Wagenfrage umschlagen mußte in die politische Frage: wie kommen wir aus diesem Hunger heraus, wir beenden wir den Krieg?

Der Korreferent kommt dann auf die Ereignisse des Jahres 1918 zu sprechen. „Aus „Rundgebungen“ die ihm zugegangen seien, stellt er die Behauptung auf, daß das Verhältnis zwischen Marineoffizieren und Mannschaften ein durchaus gutes gewesen sei und daß von einer schlechten Behandlung der Mannschaften keine Rede gewesen sein kann. Die Beweis für solche Behauptungen bleibt Bränninghaus selbstverständlich schuldig, und er könnte sie ja auch nur bringen, wenn er Leute keinesgleichen als Zeugen dafür benennen würde.

Nach einer Erklärung des Sachverständigen von Trotha werden die Verhandlungen am Donnerstag, vormittag 10 Uhr vertagt. In der Sitzung vom Donnerstag erhielt sofort der Sozialdemokrat Dittmann das Wort zu einer Erwiderung auf das Korreferat des Konteradmirals Bränninghaus. Er stellt fest, daß in den Mannschaften der Flotte eine steigende Erregung über die immer schlechter werdenden Verpflegungsverhältnisse Platz gegriffen hatte, daß mit brutalen Gewaltmitteln die damaligen Machthaber versuchten, diese Empörung zu unterdrücken, daß sie aber damit selbstverständlich nur das Gegenteil erreichen konnten. Dittmann kommt dann auch auf die damals angewandte grausame Justiz gegen die Matrosenmannschaften zu sprechen, die, um Todes- und schwere Justizurteile zu verhindern, Gesundheitsverletzungen unter schweren Drohungen zum Stillstand brachte, und nicht davor zurückschreckte, auch noch zuzugreifen, daß das Spiel sei. Selbstverständlich muß Dittmann in seinen Ausführungen wiederum darauf hinweisen, daß die Sozialdemokratie die Partei der Bewilligung der Kriegskredite gewesen ist und er müht sich nach besten Kräften ab, den Nachweis zu erbringen, daß die USPD. gar nicht daran gedacht habe, revolutionierend auf die Mannschaften der Flotte einzuwirken.

Nach einer persönlichen Bemerkung des Korreferenten Bränninghaus wird die öffentliche Sitzung und die nächste, nichtöffentliche auf den 8. Juni festgesetzt.

### Reichswehr unterucht gegen Reichswehr

(Eig. Drahtb.) Berlin, 21. Mai.

Das Reichswehrministerium hat zwei Vertreter zum Preussischen Innenministerium geschickt, die dort die Akten über die Putschisten und über die Verbindung der Wehrverbände mit der Reichswehr eingesehen haben. Insbesondere wollten sie wissen, ob gegen die bestehenden Bestimmungen für die Rekrutierung verstoßen wurde. Wenn die Offiziere etwas finden, wird, so verkündet hat, das Reichswehrministerium, gegen die Betreffenden vorgegangen werden!

„Wah! eine Komödie! Wer wird daran glauben, daß Gehler der Vater der Schwarzen Reichswehr gegen die zweite Auflage der Schwarzen Reichswehr und ihre Helfershelfer etwas unternehmen wird? Im übrigen, die Putschisten können beruhigt sein, allwohin wird überhaupt nicht geschoben. Da meldet ein Berliner Mittagsblatt: „In organisatorische Maßnahmen, die eine Wiederholung der Vorkommnisse verhindern sollen, scheint man dagegen bei der Reichswehr einzuwirken nicht zu denken, da man die bestehenden Bestimmungen für austreichend hält.“

### Neuer Anschlag gegen die Mieter

(Eig. Drahtb.) Berlin, 21. Mai.

Der Hauptanstoß des Preussischen Landtages beriet am Donnerstag den Antrag der Regierungspartei, der ab 1. Juli ein Erhöhung der Hausinsolventen auf 40 Prozent der Friedensmiete und Einführung der Friedensmiete ab 1. Juli verlangt. Ein Antrag auf Herabsetzung der Landwirtschafsmiete mit 16 gegen 11 Stimmen abgelehnt. Beschlossen wurde Erleichterungen bei Zahlung der Hausinsolventen für Einkommen unter 1200 Mark zu schaffen. Ferner sollen die Gemeinden ab 1. Juli keine Zuschläge zur Hausinsolventen mehr erheben dürfen. Von dem Gesamtaufkommen soll je die Hälfte für den allgemeinen Finanzbedarf und für Bauzwecke verwandt werden.

### Die englischen Bergarbeiter gegen Lohnherabsetzung

(Eig. Drahtb.) London, 21. Mai.

Gestern fand eine Delegiertenkonferenz der Bergarbeiter statt, in der vom Vorstand eine Resolution vorgelegt wurde, wonach die Bergarbeiter sich mit dem Baldwin'schen Vorschlag einverstanden erklären unter der Voraussetzung, daß die Arbeit zu den bisherigen Löhnen wieder aufgenommen wird und Lohnherabsetzungen erst, nachdem das Lohnamt die Löhne und die Rentabilität der einzelnen Bezirke geprüft und seine Entscheidung gefällt hat, in Kraft treten sollen. Die Regierung drängte auf Beilegung des Bergarbeiterstreiks, da die Kohlenvorräte der Eisenbahnen und der Gasanstalten nach ihren Angaben nur noch für zwei Monate reichen und ab Pflichten Einschränkungen des Eisenbahnverkehrs vorgenommen werden müßten. Nach mehrkündiger Dauer wurde die Konferenz abgebrochen, ohne zu einem Ergebnis geführt zu haben.

### Sie erwarten Hilfe!

(Eig. Drahtb.) Berlin, 21. Mai.

Purcell erklärte in einer Besprechung mit dem Vorstand des ADGB., daß es den englischen Gewerkschaften gelungen sei, den Widerstand der Unternehmer gegen die Wiederaufnahme der Arbeit zu den Bedingungen, wie sie vor dem Streik in Geltung waren, zu brechen. Infolge der Fortdauer des Bergarbeiterstreiks sind jedoch außer den Bergarbeitern noch eine große Zahl der Eisenbahner und Arbeiter anderer Industrien außer Arbeit.

(M.S.) Berlin, 21. Mai.

Der Vorsitzende des englischen Gewerkschaftsbundes, Purcell, sandte dem Zentralkomitee der Internationalen Arbeiterhilfe folgenden Appell zur Veröffentlichung:

„Im Namen der kämpfenden Massen der britischen Bergarbeiter und ihrer Familien rufe ich die Arbeiter der ganzen Welt auf, diesen Hilfs- und Unterstützungsappell den größten Widerstand zu leisten. Der Kampf der Bergarbeiter ist nicht nur ein Kampf der letzten drei Wochen, sondern es ist ein andauerndes, hartnäckiges Ringen während der letzten drei Jahre und durch ihren Widerstand, der in Wirklichkeit ununterbrochen war, befinden sie sich in einer sehr traurigen Lage. Dennoch ist ihr Kampfesgeist durch ihr so lang andauerndes, todesmutiges Ringen keineswegs gebrochen, sondern sie stehen im Gegenteil entschlossener als je da.“

Dies ist ihre bewundernswürdige und in Erfahren stehende Mitwirkung an der Klassenolidarität, die überall eine Antwort seitens der internationalen Arbeiterklasse erheischt, nämlich ungeachtet linker oder rechter Parteien oder Richtungen, ungeachtet aller Schwierigkeiten und Hindernisse.

Jegliche moralische und finanzielle Hilfe zu leisten, um so auch ihren Tribut zu bezahlen, und damit die Notwendigkeit einer zu jeder Zeit bereiten Solidarität der Arbeiterklasse der ganzen Welt zu beweisen.

Berlin, 18. Mai 1926. A. A. Purcell.

Wir hoffen, daß der erneute Appell an die internationale Solidarität nicht ungehört bleibt und daß auch die deutschen wie die holländischen und anderen Gewerkschaften mit der I.A.H. für die Unterstützung der kämpfenden englischen Arbeiter tauneln und werden.

## Die Hölle

Roman von Henri Barbusse

Man hätte meinen können, sie wäre in ihrem himmlischen Glanz eine Eva aus den großen religiösen Fresken. Sie war nämlich schön und geschmeidig. Ueppig war ihre Fülle. Ungeheures Geschwimmere ging von ihr aus. Gemessen und behutsam waren ihre Bewegungen. Breite Schultern, schwere, aufrechte Brüste, ganz kleine Hüfte und Beine, die sich leicht ausbogen, runde, weiche, wieder gefornnt wie zwei Brüste. Sie hatte unwillkürlich die erhabene Stellung der Venus von Medici angenommen. Ein Arm war auf ihre Brüste gebeugt, der andere hing lang herab, und die offene Hand ruhte auf dem Leibe. Dann hob sie in einem Ueberflusse der Opferbereitschaft beide Hände zu den Haaren empor.

„Alles, was ihr Kleid vorher verbergen hatte, brachte sie den Blicken des Sterbenden entgegen. Alle diese weiße Schönheit, die sie allein bisher gesehen hatte, als Opfergabe schenkte sie alles der Aufmerksamkeit dieses Mannes hin, der bald sterben sollte, der aber noch lebte.“

„Alles: Ihren geschmeidigen Jungfrauenleib mit der weiten Goldflammergebung, ihre feine und leidige Haut. Ihre Haut war von einer so reinen und leuchtenden Glanzfarbe, daß es mancherorts wie Silberglanz darüber hinwegwehte. An der Kehle und am Bug schenkte ein wenig das Blau der Adern durch, das auf der Färbung des Fleisches wie ein aguriger Schauer ruhte. Sie entfaltete ihm alles: die Anknüpfung ihres Licht zur Seite gewendeten Körpers, die zusammen mit der losen, lebendigen Ringelung ihres Halses, das einzige Umarmungsgeheimnis war, das man an ihr bemerkte. Alles: ihre Hüften, die breit gefügt waren wie die Welt. Endlich ihren klaren Blick, der jetzt etwas getrübt war, da sie nach vor ihm stand.“

Sie sprach; sie ging noch weiter in ihrer erhabenen Spende und jagte mit einer Stimme, voll von Gedanken: „Niemand —“ und sie legte den Ton auf dieses Wort mit einer Nachdrücklichkeit, die auf den Namen eines Menschen hinwies: „Niemand, passe wohl auf, wird niemals erfahren, was ich an diesem Abend getan habe, was auch immer sich ereignen möge!“

Nachdem sie dem Anbeter, der vor ihr hingekniet lag wie ein Opfer, ein Geheimnis für die Ewigkeit anvertraut hatte, war sie es, die vor ihm niederkniete. Ihre hellen und funkelnden Arme berührten den gewöhnlichen Teppich. So war sie zum ersten Male ihres Lebens wahrhaft nach und dem sterbenden Manne nahe. Sie erstarrte bis zu den Schultern hinauf. Sie war beblüht und bestrahlt mit ihrer Reue und sie stammelte ungestohlene Worte der Dankbarkeit. Es war, als hätte sie, daß viele ihre Tat über ihre Pflicht hinausginge und schöner wäre. Es war, als wenn sie selber von dem Glanz geblendet würde.

„es war ein Wort zu sprechen gewagt hätte, werde ich von einem großen Zweifel hin und her geworfen. Hat sie recht? Hat sie unrecht? Ich habe den Mann weinen gesehen, und ich habe sein Murren gehört. Jetzt werde ich nicht mehr sterben können.“

XII.  
Jetzt blieb der Mann immer zu Bett. Fortwählig geht man um ihn herum. Er macht winzige Bewegungen, selten spricht er etwas. Er verlangt zu trinken, er köpelt, er schweigt unter dem Ansturm seiner Gedanken.

Heute morgen hat er nach matter Seite die Hände gefaltet. Man stellte sich um ihn herum, man betrachtete ihn.  
„Wollen Sie einen Priester?“ Er antwortete: „Ja — nein —“  
Man ging hinaus. Einige Augenblicke später besand sich ein Mann im dunkeren Kleide neben dem Kranken, als wenn er hinter der Tür gewartet hätte. Die beiden Männer hielten allein.

Der Sterbende wandte sein Gesicht dem Kommenenden zu. Er sagte: „Ich werde sterben.“ Der Priester fragte: „Welche Religion haben Sie?“

„Die Religion meines Landes, die griechisch-katholische.“ „Das ist eine Kezerei, die Sie zuerst abswören müssen. Es gibt keine andere wahre Religion als nur die römisch-katholische.“ Er fuhr fort: „Reichten Sie! — Ich werde Sie absolvieren und taufen.“  
Der Sterbende antwortete nicht. Der Priester wiederholte seine Aufforderung: „Reichten Sie! Sagen Sie mir, welche Sünde Sie begangen haben, und auch welche Irrtümer Sie begangen haben. Sie werden bereuen, und alles wird verziehen sein.“

„Sünde?“  
„Erinnern Sie sich! Soll ich Ihnen helfen?“  
Er wies mit dem Kopf nach der Tür hin. „Diese Person, die dort ist?“

Jögern erwiderte der Sterbende: „Ich bin mit ihr verheiratet.“ Dieses Jögern war dem Geiste, das sich über ihn mit gespannter Ohren gebengt hatte, nicht entgangen. Der Priester witterte etwas: „Zeit wann?“

„Zeit zwei Tagen.“  
„Ha, seit zwei Tagen? Da haben wir die Wahrheit. Und vorher? Haben Sie mit ihr gelübt?“  
„Nein,“ erwiderte der Sterbende.

Der Priester wurde leicht aus dem Geleise gebracht: „Ich vermute, daß Sie nicht lügen. Und warum haben Sie nicht gelübt? Das ist nicht natürlich. Denn, schließlich und endlich, Sie sind ein Mann.“ So drang er in ihn.

Und als der Kranke aufgebracht wurde, da sagte der Priester bestürzt: „Verwundern Sie sich nicht, mein Sohn, wenn meine Fragen so klar und beständig sind, daß sie Ihnen einen Aufschrei entlocken. Ich frage Sie in aller Menschlichkeit und unter dem Schutz der erhabenen Schlichtheit meines geistlichen Amtes!“ Nicht ohne Menschenfreundlichkeit sagte er hinzu: „Antworten Sie mir auf die gleiche, schlichte Art, und Sie werden sich mit Gott ausöhnen.“

Der Greis erwiderte: „Sie ist ein junges Mädchen. Sie ist verlobt. Ich habe mich ihrer angenommen, als sie ganz klein war. Sie hat die Ermüdungen meines Reifelebens geteilt, sie hat mich ge-

pflegt. Ich habe sie geheiratet, bevor ich sterben werde. Denn ich bin reich, und sie ist arm!“

Darum nur? Es gibt keinen anderen Grund? Nichts! Er blinnte das Gesicht des Sterbenden scharf an. Sein Auge war geblendet, er war ein harter Frager. Dann sagte er: „He?“

Er lächelte mit seinem unverschämten Munde, er zwinkerte ermunternd mit den Augen, fast als wenn er ein Spiegelgelle wäre.

„Ich liebe sie,“ sagte der alte Mann.  
„Endlich, Sie gelieben!“ rief der Priester aus.

Er tauchte seine Augen fest in die Augen des Sterbenden. Er stieß ihn mit dem Atem seiner Worte an und fragte weiter: „Also, Sie haben diese Frau begehrt, den fleischlichen Körper dieser Frau, und Sie haben im Geiste, lange Zeit, he, ja, lange Zeit, die Sünde des Unflats begangen? — Sagen Sie mir, wie haben Sie sich auf Ihren gemeinsamen Reiten in begug auf die Zimmer geeinigt? Sie hat Sie gepflegt sagen Sie, was hatte Sie dabei zu tun?“

Diese wenigen Fragen, durch die der Geistliche versuchte, in das Elend dieses hingestreckten Mannes einzubringen, entfernten ihn vom dem Sterbenden wie richtige Kränkungen. Sie mußten sich jetzt. Sie lagen auf der Lauer voreinander. Ich sah das Mißverhältnis größer werden, in das sich jeder von ihnen verlor.

Der Sterbende hatte sich verschlossen. Hart und ungläubig war er geworden vor diesem Fremden mit dem gewöhnlichen Gesicht, in dessen Munde die Worte „Gott“ und „Wahrheit“ ein Ansehen von ungeheurer Komik gewannen, und der trotzdem verlangte, daß man ihm sein Herz eröffne.

Inzwischen, der Greis machte einen Versuch. Er sagte: „Ja, ich habe im Geiste gelübt, um wie Sie zu sprechen. Das beweist, daß ich nicht in Wirklichkeit gelübt habe. Weshalb bereuen? Was reines und einfaches Leiden gewesen ist?“

„Oh, keine Theorie, dazu sind wir nicht hier.“ Er fügte mit der härteren Grausamkeit eines Senlers hinzu: „Meine Regel ist es, in den Fällen, wo man keine Zeit zu verlieren hat, auch die Theorien zu vermeiden. Ich sage Ihnen, ich, passen Sie gut auf, daß die Sünde, die im Geiste begangen wird, auch im Willen begangen wird. Darum ist sie eine wirkliche Sünde, die man belächeln und bereuen muß. Erwidern Sie mir, auf welche Art die Begierde Sie zu dem schuldbringenden Gedanken aufgereizt hat. Sagen Sie mir, wie oft das geschehen ist! Geben Sie mir Einzelheiten!“

„Aber ich habe widerstanden,“ seufzte der Unglückliche, „das ist alles, was ich zu sagen habe!“

Das ist nicht genügend! Die Besudelung — Sie sind jetzt sicherlich überzeugt von der Gerechtigkeit dieses Ausdrucks — Sie muß durch die Wahrheit abgewaschen werden! Trotz der lobhübelnden und verlästlichen Ausläufer, die Sie unternehmen möchten, wenn ich Sie hätte gewahren lassen! Die Besudelung muß durch die Wahrheit abgewaschen werden!

(Fortsetzung folgt.)

Der Roman „Hinter gewöhnlichen Mauern“ ist in Buchform mit der Proletarischen Literatur-Vertriebsstelle Schellen, Breslau 10, Trebnitzer Straße 50, zu beschaffen.

# Ein Kapitel sozialdemokratischer Gewerkschaftspolitik

Von Karl Beder

Wenn man die sozialdemokratische Presse liest, dann könnte man glauben, die Sozialdemokratie ganz ungeschuldig sei an dem neuen Vorstoß der Reaktion, durch den die Erwerbslosenunterstützung nach Lohnklassen abgestuft und dabei gleichzeitig gekürzt werden soll. Dabei handelt es sich gerade hier um einen trassen Fall der Unterstüfung eines Unternehmervorstosses durch die Politik der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer.

Wie sind die Zusammenhänge? Die November-Revolution brachte unter anderem auch durch die Erhöhung der Löhne der un- gelehrten Arbeiter und der Hilfsarbeiter, eine An- gleichung an die Löhne der gelehrten Arbeiter. Der Kampf gegen eine große Spannung zwischen den Löhnen der gelehrten Arbeiter und der Ungelehrten und Frauen ist ein altes gewerkschaftliches Kampfsziel. Seit Ende 1923 kämpft nun das deutsche Unternehmertum wieder mit Erfolg für eine Vergrößerung der Lohnspanne zwischen gelehrten und ungelerten Arbeiter (durch Herabdrückung der Löhne der Ungelehrten), um die Arbeiterklasse zu spalten, und um eine Schicht gegen die andere Schicht auszuspielen zu können. Die Unter- nehmer führen in den letzten Jahren einen zähen, unermüdblichen Kampf um dieses Ziel und zwar mit fortschreitendem Erfolge. Gerade in den letzten Monaten muß die Unternehmerschaft die Wirtschaftskrise, in Verbindung mit der Lohnabbaupolitik, zur sprunghaften Ver- größerung der Lohnspannen der verschiedenen Arbeiterschichten aus- und ausgerechnet in dieser Zeit kam der ADGB mit dem Vorschlag an die Regierung heraus, die Erwerbslosenunterstützung nach Lohn- klassen abzustufen, also die Spaltung der Arbeiterklasse nach Lohnklassen auch in die erwerbslose Arbeiterklasse hineinzutragen. Ist das nicht direkte Unterstüfung des Unternehmertums? Wir haben bereits damals festgestellt, daß sich die Kapitalisten und ihre Regierung nichts besseres wünschen können, als diesen Vorschlag vom Bundes- vorstand des ADGB. Die Entwicklung der Dinge hat uns recht ge- geben. Die Bourgeoisie hat sich den Vorschlag des ADGB für ihren perfiden Vorstoß gegen die erwerbslose Arbeiterklasse zuzunutzen gemacht.

Nun sagen die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer wie kleine Kinder, die bei einer Dummheit erkappt sind, ja, wir hatten bei un- serem Vorschlag, gleichzeitig an eine Erhöhung der Erwerbslosenunter- stüfung gedacht, aber nicht an eine Herabsetzung. Gut, glauben wir ihnen das einmal. Aber das ändert nichts an der Sachlage. Selbst wenn dabei eine geringe Erhöhung der Unterstüfung für gelehrte Arbeiter herausgekommen wäre, würde die Staffelung der Erwerbs- losenunterstützung nach Lohnklassen immer noch eine Maßnahme im Interesse des Unternehmertums bedeuten, dessen Ziel dabei die Spal- tung der Arbeiterklasse ist, und zwar letzten Endes auf Kosten der breiten Massen der ungelerten Arbeiterklasse. Das wissen die sozial- demokratischen Gewerkschaftsführer ebenso gut wie wir — so harmlose Kinder, wie sie sich jetzt hinstellen, sind sie nicht.

Warum fordern die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer nicht einfach eine allgemeine Erhöhung der bisherigen Er- werbslosenunterstützung. Warum kommen sie mit der Unter- nehmerforderung der Staffelung nach Lohnklassen? Das hängt aufs engste zusammen mit der ganzen Gewerkschaftspolitik der Sozialdemo- kratie. Die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer sehen und fühlen, daß der Kampf um die Verbesserung der Lebenshaltung der ge- samten Arbeiterklasse unter den heutigen Bedingungen des Kapitalismus zu einer solchen Maßnahme geworden ist, daß er mit revolutionären Methoden (Massenstreiks usw.) geführt werden muß. Das wollen sie nicht. Statt dessen möchten die rechten sozialdemo- kratischen Führer einen Teil der gelehrten Arbeiterklasse auf das Niveau einer Arbeiteraristokratie heben und diese Arbeiteraristokratie zu einer Basis der freien Gewerkschaften machen. Sie werden natür- lich auch hierbei sagen, daß sie nicht für eine Herabsetzung der Löhne der ungelerten Arbeiter sind. Aber, daß eine solche Gewerkschafts- politik im Kapitalismus faktisch auf ein Verschleppen der großen Masse der ungelerten und eines Teiles der gelehrten Arbeiter hinaus- läuft, das wissen sie ebenfalls so gut wie wir. Die Gewerkschafts- bewegung in Amerika, die ihnen hierbei als Vorbild vorzuehlt, ist ein lebendiges Beispiel hierfür. So kommen die rechten sozialdemo- kratischen Gewerkschaftsführer nicht nur zum Vorschlag der Staffelung der Erwerbslosenunterstützung und passiven Hinnehmens der fortschrei- tenden Vergrößerung der Lohnspanne zwischen Gelehrten, Ungelehrten und Frauen, sondern auch zu den arbeitgemeinschaftlichen Verhand- lungen mit dem Unternehmertum über die Durchführung einer Wirt- schaftspolitik, welche nach ihrer Auffassung die Grundlage für eine solche Gewerkschaftspolitik schaffen soll.

Die Rechnung der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer hat aber ein großes Loch. Bei der ganzen Lage des deutschen Kapitalis- mus wird das Unternehmertum erstens nicht eine Arbeiteraristokratie auf der sozialen Basis wie in Amerika schaffen können, auch nicht mit Hilfe der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer und zweitens wird die trotzdem durchgeführte Differenzierung der Arbeiterklasse nur durch direkte Herabdrückung der Lebenshaltung der großen Masse der un- gelehrten Arbeiter und eines Teils der gelehrten Arbeiterklasse ge- schehen. Daß dies den Tatsachen entspricht, beweist auch die Erfahrung der letzten Jahre, besonders die der letzten Monate der Lohnabbaupoli- tik und zuletzt der Vorstoß gegen die Erwerbslosen. So ist diese Gewerkschaftspolitik, deren Bankrott in Amerika erst später auch für die Arbeiteraristokratie praktisch in Erscheinung treten wird, in Deutschland von vornherein zum Bankrott verurteilt.

Faktisch sind auch die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer heute mit ihrer Lohnpolitik mitten drin im Bankrott (siehe die Lage bei der Eisenbahn, im Baugewerbe, Holzindustrie, Textilindustrie usw.) und die Ausnutzung des Vorschlages der Staffelung zu einer all- gemeinen Herabsetzung der Erwerbslosenunterstützung leitet den offenen Bankrott der Sozialpolitik des ADGB ein. Trotzdem sehen die rechten sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer diese Bankrott- politik fort. Sie sind an die Arbeitgemeinschaft mit dem Unternehmertum politisch gebunden, sie können keine revolutionäre, pro- letarische Klassenpolitik mehr machen.

Nur die Arbeiterklasse selbst, unter Führung der revolutionären Gewerkschaftsopposition kann verhindern, daß aus dem Bankrott der sozialdemokratischen Gewerkschaftspolitik, auch ein Zusammenbruch der Gewerkschaften wird.

In diesen konkreten Fällen gilt es zu kämpfen, nicht nur gegen die Herabsetzungen der Unterstüfungen, in Verbindung mit der Staf- felung, sondern auch gegen jede Staffelung und für eine allgemeine Erhöhung der Erwerbslosen Unter- stüfung.

## Das Abrüstungsgerede in Genf

Die mit so viel Spannung erwartete Tagung der Ab- rüstungskommission des Völkerbunds hat begonnen. Es ist jene Kommission, zu der angeblich auch Sowjetrußland ge- laden war, aber unter Voraussetzungen, die eine tatsächliche Teilnahme russischer Delegierter unmöglich machten. Nun sind die Herren Kapitalisten unter sich und können zeigen, was sie unter Abrüstung verstehen. Der Vertreter Amerikas hielt eine sehr vorsichtige Rede, die allgemein das Bekenntnis zum Ab- rüstungsgedanken enthielt, aber zugleich sich alle Wege offen ließ. Deutscher wurde der Sprecher Englands, Lord Robert Cecil. Lord Cecil ist seit Jahren der Völkerbundsspezialist

Groß-Britanniens. Er versteht es meisterhaft, die Kaufpläne der englischen Bourgeoisie positivisch anzumalen. Er erklärte sich in erster Linie für eine Abrüstung der Luftkrafte, während die Marineabrüstung ihm wenig interessiert. Diese Haltung des englischen Delegierten ist begreiflich. Man fürchtet in einem Zukunftskrieg die Ueberlegenheit der französischen Flieger! Der Delegierte Deutschlands auf der Abrüstungskonferenz ist Graf Bernsdorff, unter dem Kaiserreich deutscher Bot- schafter in Washington und lehr Völkerbundsschwärmer und demokratischer Reichstagsabgeordneter. Graf Bernsdorff hat für das Genfer Theater die nötige salbungsvolle Sprache und den nötigen Zynismus. Der Grundgedanke seiner Rede war der folgende: Der Versailler Vertrag hat Deutschland eine einseitige Abrüstung auferlegt. Deutschlands Heer ist zurzeit

so klein, daß es zur Sicherung des Landes nicht ausreicht. Der Völkerbund habe die Aufgabe, die Abrüstung Deutschlands zur Abrüstung aller Länder zu erweitern. Der Hintergedanke ist dabei folgender: Die ungleiche Be- handlung Deutschlands und der übrigen Mächte kann nicht weiter bestehen. Entweder die anderen rücken auch ab, oder die anderen behalten ihre Heereskräfte, und man läßt Deutschland aufräumen. Das ist seit langem das Programm der deutschen Bourgeoisie. Schon die ersten Sitzungen der Abrüstungskommission in Genf haben den Charakter dieser Abreckschaft völlig enthüllt. Jede einzelne kapitalistische Macht will die Abrüstungsformel dazu benutzen, um für künftige Kriege die eigene Position zu stärken und die Position der Gegner zu schwächen.

# Brief eines Schupo-Wachtmeisters

### Um den roten Pfingstaufmarsch!

Von einem Wachtmeister der Schupo erhält die „Rote Fahne“ folgenden Brief, von dem wir glauben, daß er auch außerhalb Berlins Beachtung finden wird. Der Tod des KPB-Kameraden Kallier wird auch manchem schließlichen Schupomann zu denken gegeben haben.

Die Red.

„Für die Zeit der roten Woche um Pfingsten herum ist der Berliner Schupo der Urlaub gesperrt worden. Darob große Erregung unter meinen Kollegen, bis zu den Feiertagen Urlaub beantragt hatten. Diese Erregung wird natürlich von den reaktionären Offizieren ausgenutzt und den Beamten wird verücht einzureden, daß in erster Linie die Kommunisten an den dauernden Marimbereitschaften schuld sind. Bei den Ver- ärgerten ist die Saat bereits auf fruchtbaren Boden gefallen und ich hörte unter meinen Kollegen Neufierungen, wie: „wenn es zu Zwischenfällen kommt, dann werden wir es den Kommu- nisten aber geben, uns den Urlaub zu verkaufen.“

Kollegen, seid Ihr so verzeßlich? Wagt Ihr nicht, daß die Beamten fast die einzigen sind, die für eine bessere Be- zolung der Beamten, für Entmilitarisierung und Entfai- nung der Schupopolizei eintreten? Und diese selben Kommu- nisten sollen Euch den Urlaub verkaufen?

Nein, Kollegen.

den Urlaub verkauft Euch der kapitalistisch: Staat und seine reaktionären hohen Beamten,

die der Meinung sind, man müsse die Roten Frontkämpfer vor der Bevölkerung und die Bevölkerung vor den Roten Front- kämpfern beschützen. Wer von Euch Kollegen, wie ich, bei fast allen größeren Veranstaltungen (auch beim vorjährigen Treffen des KPB), leider nur dienstlich dabei war, der weiß, die

Kommunistische Partei, der Rote Frontkämpferbund und die Bevölkerung sind eins, und eine so disziplinierte Truppe, wie der KPB, hat den Schutz der Polizei nicht nötig.

Wer dagegen, wie ich, das Vergnügen hatte, den Krieger- vereinsrummel am letzten Sonntag (genannt Demonstration der Deutschnationalen und Vaterländischen Verbände) zu sehen, der weiß, wer den Schutz der Polizei nötig hat und wer Euch also um Eure freie Zeit beraubt. Es sind die monarchistischen Banden, welche sich nur unter dem Schutz der Polizei (mehr Polizei wie Demonstranten) auf die Straße trauen dürfen, weil sie Feinde der Bevölkerung sind.

Kollegen, denkt daran, wenn der Staat Euch Pfingsten zwingt, mit den Roten Frontkämpfern gemeinsam zu „demon- strieren“.

Denkt auch daran, daß der Proletarier nicht wie Ihr seine Feiertage dann wenigstens verschlafen kann, sondern daß ihm vom Unternehmer jede Stunde vom Lohn abgezogen wird, die er veräußert. Er ist also durch die Not gezwungen, seine Ver- anstaltungen zu den bürgerlichen Feiertagen zu machen.

An alles dies denkt, Kollegen, wenn Ihr zu Pfingsten hoch zu Ross oder Karabiner über die Schulter Seite an Seite mit den Roten Frontkämpfern marschiert, denkt auch an die Schikanen Eurer Vorgesetzten, die Euch jetzt erzählen wollen, die Kommunisten seien an allem schuld, denkt an die Selbst- morde Eurer Kollegen, die wegen Nahrungsmittelforgen oder durch Schikanen ihrer Vorgesetzten in den Tod getrieben wor- den sind.

— Vielleicht geht dann manchem von Euch ein Licht auf und er freut sich, daß er teilnehmen kann an diesem erhabenden Treffen der Roten Klassenfront.“

# Die sozial-faschistische Partei in Sachsen

### Zur Spaltung der SPD.

Die 23 sozialdemokratischen Koalitionspolitiker in Sachsen gehen ihren Weg der vorbehaltlosen Unterstützung der Bour- geoisie konsequent weiter. Sie verzichten auf die Austragung der Gegensätze innerhalb der SPD, bei der sie auf die Unter- stüfung der gesamten rechten Bürokratie rechnen konnten, um ungehemmt von allen Rückfällen auf die Stimmung der sozial- demokratischen Arbeitermassen, die den Parteivorstand bei seiner Koalitionspolitik hören, die Pläne des deutschen Finanzkapitals unterstützen zu können. Diese Pläne auf Durchführung der „legalen“ Diktatur, gestützt auf die Reichswehr, bestehen in konkreter Gestalt, und es ist bezeichnend für die Verlesungs- politik Severings, daß sein Feldzug gegen die Vereinigten Vaterländischen Verbände dort aufhörte, wo die wirkliche Ge- fahr für die deutsche Arbeiterklasse beginnt — bei der Zu- sammenarbeit der WB mit der Reichswehr, Hindenburg, der Deutschen Volkspartei und dem Finanzkapital.

Die Bildung einer selbständigen Partei durch die 23 in Sachsen in dieser Situation ist ein Ausdruck der Tatsache, daß der rechte Flügel der deutschen Sozial- demokratie den offenen Abmarsch ins faschisti- sche Lager beginnt. Den Weg, den die Densen und Win- nig schon vor Jahren gegangen sind, beschreiten jetzt die Bethke und Feld in Sachsen. Sie werden dabei unterstützt von dem Teil der Gewerkschaftsbürokratie, der im Interesse des kapita- listischen „Wiederaufbaus“ auf jeden Widerstand gegen die mörderische Rationalisierung verzichtet und der gewillt ist, alle Methoden, mit denen die Bourgeoisie den wachsenden Wider- stand der Arbeitermassen unterdrücken will, zu unterstützen.

Die Spaltung der SPD in Sachsen, die Schaffung einer eigenen Organisation, deren Vertrauensleute heute schon unter den rechten Führern im ganzen Reich sitzen, ist der Ausdruck der immer schärferen Zuspitzung der Klassengegensätze in Deutsch- land, der Steigerung der proletarischen Aktivität, die von dem radikalen Flügel der Bourgeoisie mit der offenen Vorbereitung des Bürgerkrieges beantwortet wird. Diesen Moment benutzen die rechten Führer der SPD zur offenen Spaltung, zu dem Versuch, aus den Reihen der Arbeiterklasse und des Kleinbürger- tums dem faschistischen Lager neue Kräfte zuzuführen.

Die linken sozialdemokratischen Führer in Sachsen führen gegenüber diesem offenen Aufmarsch der sozial- demokratischen Faschisten den allen rein organisatori- schen Froschmäuselkrieg weiter. Sie verzichten darauf, den sozialdemokratischen Arbeitern den politischen Charakter der Spaltung aufzuzeigen und die Arbeiter gegen die faschistische Gefahr zu mobilisieren. Sie geben sich mit den zwißbeutigen Er-

klärungen des sächsischen Bezirksausschusses des ADGB zu- frieden und lehnen den Kampf gegen die rechten Gewerkschafts- führer ab, die den gesamten Gewerkschaftsapparat in den Dienst der 23 stellen. Indem sie die linken Führer in Sachsen vor den Parteivorstand stellen und immer wieder erklären, daß die 23 den Kampf gegen den Parteivorstand führen, verhindern sie die Klärung der Situation. Dabei ist der Partei- vorstand durch seine Unterstützung der Regierung Marx und durch den Kurs für die Große Koalition der beste Weg- bereiter der drohenden Rechtsdiktatur, die sich gegen die gesamte deutsche Arbeiterklasse richten wird.

Der Kampf gegen die faschistischen sozialdemokratischen Führer kann von den sozialdemokratischen Arbeitern nur Schulter an Schulter mit den kommunistischen Arbeitern geführt werden. Nur die Schaffung proletarischer Aktionsausschüsse aus den Betrieben und Gewerkschaften kann den Aufmarsch der Ar- beiterklasse gegen die faschistische Diktatur vorbereiten und durch- führen. Der Widerstand der sozialdemokratischen Führer gegen die proletarische Einheitsfront ist nur die andere Seite ihrer Koalitionspolitik. Die scharfe Abgrenzung in der Agitation, dem Aufmarsch für den Volkenscheid verweist die Grenzen gegen- über der Bourgeoisie und dem Faschismus, ist der größte Hemmschuh der Mobilisierung der deutschen Arbeiterklasse gegen die Diktaturpläne des Finanz- und Schwerkapitals.

Es ist die höchste Zeit zu dieser Mobilisierung. Die sozialdemokratischen Arbeiter dürfen sich von der Ver- wirrungsakt der linken Führer nicht länger in die Sackgasse fahren lassen, sondern müssen den Kampf gegen die Koalitionspol- itik des Parteivorstandes wie gegen die offene Unter- stüfung des Faschismus durch die neue Partei des Bethke- Seid offen aufnehmen.



## Sammelt für die englischen Bergarbeiter!

Der englische Bergarbeiterführer Coof sandte an den 3. Kongress der Bergarbeiter der Sowjetunion, der jetzt in Moskau tagt, ein Telegramm, in dem er die Annahme der angebotenen Unterstützung mitteilt und um sofortige Ueberweisung des Geldes bittet. Das Telegramm hat folgenden Wortlaut:

„Euer Telegramm vom gestern (16. Mai) erhalten. Wir bringen den herzlichsten Dank an die Bergarbeiter der Sowjet-Union, die ein prächtiges Beispiel internationaler Solidarität geben, zum Ausdruck. Wir bitten, das Geld unverzüglich auf neuen Namen, durch die Bank der britischen Gewerkschaftsgenossenschaft zu überweisen, da die Not unter den Bergarbeitern groß ist.“

Es handelt sich hier um einen Betrag von 26 Millionen Rubel — 52 Millionen Goldmark. Obwohl der Generalkongress der englischen Gewerkschaften den Generalkongress zerschlagen hat, müssen die Bergarbeiter weiter. Aber die Not unter ihnen ist groß. Das Danktelegramm enthält auch mit der Konstatierung dieser Tatsache einen erstickten Appell Coofs an das internationale Proletariat. Dem Diktat der Unternehmer wollen sich die Bergarbeiter nicht beugen, daß sie sich dem Diktat des Hungers nicht beugen müssen, dafür hat das internationale Proletariat zu sorgen.

Der Beschluss des ICGA, die Sammlungen für die britischen Streikenden einzustellen, hat gewiß bei keinem ehrlichen Proletarier Verständnis gefunden. Daher muß die von der ICGA eingeleitete Sammlung mit gesteigertem Eifer durchgeführt werden. Als leuchtendes Beispiel seien hier die Langenbielauer Arbeiter erwähnt. Von der Ortsgruppe Langenbielau der Internationalen Arbeiterhilfe wurde dem Landesauschuss Schließen der ICGA ein Betrag von 30 Mark für die Streikenden in England überandt. Auf der dazu gehörenden Sammelkarte Nr. 141 befindet sich folgender Vermerk:

Die Erwerbslosen der Stadt Langenbielau sammeln auf diese Liste den Betrag von 30 (in Worten: dreißig) Mk. Langenbielau, den 18. 5. 1926.

Der Erwerbslosenrat.  
Paul Alva. Franz Reichel.

An dieser einzig dastehenden Solidaritätsbekundung müssen sich alle Werkstätigen ein Beispiel nehmen.

## Die Unternehmer-Offensive

Bei den Tarifverhandlungen für die rheinischen Plattenleger wurde den Gewerkschaftsvertretern ein Vertragsentwurf vorgelegt, der die Lohnherabsetzung bis zu 30 Prozent vorsieht. Die Gewerkschaften haben für diesen Wirtschaftsweig den Streik proklamiert.

Der Arbeitgeberverband für das Schneidergewerbe hat dem Deutschen Beschäftigtenverband zum 1. August den Reichstari gefordert. Er verlangt Lohnherabsetzungen, bedeutende Arbeitszeitverlängerungen sowie ganz außerordentliche Verschlechterungen in der Ferien- und Garantielohnfrage.

Der Verband der Mitteldeutschen Metallindustriellen hat einen Schiedsbruch des Schlichtungsausschusses Halle, der die Weitergeltung der bisher gezahlten Löhne verlangt, abgelehnt. Gleichzeitig haben die Metallindustriellen für das Wirtschaftsgebiet Magdeburg den Kartelltarif gekündigt, um ihre Forderung gegen die Arbeiterkraft auf breiterer Basis durchsetzen zu können.

Der Deutsche Textilarbeiter-Verband berichtet von einer großen Reihe Betriebskollapsen, die lediglich zum Zweck des Erhaltungszwecks und der Verschlechterung der Arbeitsbedingungen angeordnet und durchgeführt werden. Abgesehen von den Lohnherabsetzungen erzwingen die Unternehmer so die Einführung von einseitiger Kündigung, die Übernahme von sechs Monaten, wo bisher nur vier befristet wurden, und ähnlichem. In manchen Stellen sind Arbeitslöhne von 84 Pfennig auf 72 Pfennig pro Kilogramm verarbeiteter Material herabgesetzt worden.

Diese breite Unternehmeroffensive, die sich auf alle Zweige des Wirtschaftslebens erstreckt, wird von den einzelnen Gewerkschaften lediglich durch Eingaben an das Reichsarbeitsministerium, durch den meist vergeblichen Appell in den Schlichtungsinstanzen, zu bekämpfen versucht. Man muß sagen, daß die meisten kleineren Verbände und Ortsgruppen bei der herrschenden Massenarbeitslosigkeit diesem konzentrierten Unternehmerangriff gegenüber auch tatsächlich zur Untätigkeit verurteilt sind.

Die Unternehmer haben aus der wirtschaftlichen Lage schnell die politischen Konsequenzen gezogen: sie gehen mit vereinten Kräften nach einheitlichem Plan gegen die Arbeiterkraft vor. Sie bestreben die Front der Arbeitenden zu zersplittern und den gewerkschaftlichen Kampf in Einzelkämpfe aufzulösen, die bei der herrschenden Massenarbeitslosigkeit leicht von ihnen gewonnen werden können. Das Interesse der Arbeiterkraft ist gerade umgekehrt: nur in geschlossener einheitlicher Front im Klassenkampf, in sie den Unternehmern überlegen. Die gegenwärtige Führung des ICGA hat Angst vor einer derartigen Politik und verzammelt so die Arbeiterkraft den einzigen Weg, der ins Freie führt.

## 15. Verbandstag der Dachdecker in Friedrichsroda am 9. bis 13. Mai

Vom 9.—13. Mai tagte in Friedrichsroda der 15. Verbandstag der Dachdecker. Nach dem Bericht der Verbandsleitung scheint sich die Organisation ein wenig gehoben zu haben. Die Mitgliederzahl ist stabil. Auch etwas Vermögen ist wieder vorhanden. Der Verbandsvorstand hat eine Anzahl Eingaben an die Regierung gemacht und auch sonst treu und brav die Politik der SPD unterstützt. Das alles hat aber nicht verhindern können, daß auch die Dachdecker die Auswirkungen der Rationalisierung zu spüren bekommen.

Gegenwärtig sind noch 43 Prozent Dachdecker erwerbslos. Mit besonderem Stolz berichtet Thomas, daß das Verbandsorgan vollständig unpolitisch redigiert wird. Nur bei zwei Gelegenheiten ist ein bißchen Politik gemacht worden, und zwar hat der Dachdeckerverband bei der Wahl des Reichspräsidenten die Kandidatur des Zentrumsmannes Marx unterstützt und beim Wahlbezirk die Bemühungen der SPD-Erwerbslosenkomitees zu bilden, sabotiert. Es lagen verschiedene Entwürfe vor, die die Schreibweise des Verbandsorgans zu ändern

und auch den kommunistischen Verbandskollegen die Möglichkeit zu geben, im Verbandsorgan ihre Meinung zu vertreten. Das wurde mit der allbekannten Ausrede von der „politischen Neutralität“ der Gewerkschaften abgelehnt.

In ihrem blinden Eifer gegen die Opposition vertieften sich die reformistischen Führer mit Thomas an der Spitze zu der Behauptung, die „Ehre des Verbandstages“ sei durch die Verichterstattung des „Thüringer Volksblattes“ verletzt, weil unter Verbrüderung die Haltung des Verbandstages kritisiert. Thomas erklärte, die Entladungen des kommunistischen Verichterstatters sei lediglich aus Versehen geschehen und beantragte, den Ausschluß desselben vom Verbandstag. Kollege Kühn von der Opposition protestierte dagegen und beantragte den Ausschluß des sozialdemokratischen Verichterstatters. Der Antrag Thomas wurde gegen 6 Stimmen angenommen, der Antrag Kühn gegen 4 Stimmen abgelehnt. Der kommunistische Verichterstatter war somit ausgeschlossen, doch die Verichterstattung an die kommunistische Presse nicht unterbunden.

Die Bauhüttenbewegung soll auch in Zukunft aus Verbandsmitteln unterstützt werden. Hiergegen opponierten vor allem die Berliner. Der Kampf der Verbandsleitung gegen die Opposition konzentrierte sich hauptsächlich auf die Berliner Zahlstelle.

Von der Opposition wurde durch Kühn-Landesgut mit erfreulicher Deutlichkeit die Kraftmeierei des Verbandsvorstandes ins richtige Licht gerückt und verlangt, daß Kollegen, die sich selbständig gemacht haben, also Unternehmer geworden sind, aus dem Verband ausscheiden müssen.

Am Dienstag hielt Professor Dr. Kölling ein „wissenschaftliches“ Referat über „Unser allgem. Wirtschaftsleben“ und Schmidt-Ernt über „Die gegenwärtige wirtschaftliche Lage im Dacheckerberwerb“. Die Unternehmer sind jetzt dabei, in größerem Umfang Lehrlinge „auszubilden“ und ungelernete Arbeitskräfte für Facharbeiter heranzuziehen. Trotzdem schreiben sie aber über Facharbeitermangel.

In der Industrieverbandsfrage wurde keine klare Entscheidung getroffen. Es soll in Gauskonferenzen noch einmal abgestimmt werden. Wenn eine Zweidrittelmehrheit zustandekommt, soll der Anschluß an den Bauergewerksbund erfolgen.

Die Tarif- und Wohnpolitik wurde, obwohl kein Kollege mit den Resultaten dieser Politik zufrieden ist, gebilligt. Es soll eine Tarifkommission gewählt werden, bestehend aus drei Gausleitern und drei Kollegen aus den Betrieben. Diese Kommission erhält Vollmacht zum Abschluß eines Reichstarifvertrages.

Der bisherige Verbandsvorstand wurde wiedergewählt. Ein Antrag, daß in Zukunft die Gausleiter auf den Gauslagen gewählt werden sollen und nicht wie bisher auf den Verbandstagen, wurde abgelehnt. Abgelehnt wurde auch ein Antrag Halle, der die Unterstützung der Bestrebungen zur Schaffung einer einheitlichen Gewerkschaftsinternationale verlangte. Der Antrag Berlin auf restlose Entgegnung der Fürsten wurde angenommen.

Der 15. Verbandstag der Dachecker hat gelagt, ohne in der wichtigsten Frage, „Anschluß an den Bauergewerksbund, eine Entscheidung zu fällen. Die gegenwärtige Lage im Klassenkampf verlangt aber die Konzentrierung aller gewerkschaftlichen Kräfte in großen kampffähigen Industriearbeiterorganisationen. Da der Verbandstag in dieser Frage vollständig versagt hat, müssen jetzt die Mitglieder des Dacheckerverbandes die Schäden wieder gut machen.

Es lebe der Industrieverband der deutschen Bauarbeiter!

## Die Breslauer graph. Hilfsarbeiter gegen Ueberfluten und für Schaffung von Industrieverbänden

(Von unserem Gewerkschaftsberichterstatter.)  
In der letzten Mitgliederversammlung der graphischen Hilfsarbeiter von Breslau wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

Die heutige Mitgliederversammlung fordert vom Graphischen Kartell scharfe Stellungnahme zur Vermeidung von Ueberfluten und durch Bildung von Kontrollkommissionen im Verein mit dem Betriebsrat.

Die heutige Mitgliederversammlung verlangt infolge der großen Wirtschaftskrise und den bevorstehenden schweren Tarifkämpfen vorläufige Stellungnahme zur Frage der Gründung von Industrieverbänden. Das Ergebnis ist der nächsten Mitgliederversammlung vorzulegen.

## Den Fürsten — alles, den Erwerbslosen — Kartoffelhalben und Peitsche

So will es der Breslauer Gastwirt Stein. Der „Gastwirtsgehilfen-Zeitung“, dem Organ des Zentralverbandes der Hotel-, Restaurant- und Cafe-Angestellten entnehmen wir: „Was sich Herr Stein (der Gastwirt Erich Stein) seinen Angestellten gegenüber erlaubt, spottet jeder Beschreibung. Freigewerkschaftlich und republikanisch geinnte Kellner kann der Herr nicht gebrauchen, denn die verlangen Tariflohn, deswegen beschäftigt er nur „Christen“ und Gelbe. Seine größte Aufgabe hat er darin erblickt, bei seinen Angestellten gegen den Volksentseid zu agitieren. Er geniert sich nicht, die für den Volksentseid eintretenden Parteien und deren Führer des persönlichen Vorteils zu beschuldigen. In bezug auf die Arbeitslosen jagte er: „Die Kerle müssen erst wieder trockene Kartoffelhalben aus dem Rinnstein freissen lernen und alle Tage 100 mit der Peitsche übergezogen bekommen, dann werden sie erst arbeiten lernen.“

## Stille Gewerkschaften und Arbeiterpresse

Nachstehenden Artikel, der auf das Mißverhältnis zwischen der Arbeiterpresse und den reformistischen Gewerkschaftsführern in Oberschlesien einght, müssen auch die schlesischen Gewerkschaftsjunktionen zum Nachdenken anregen, wo es noch nicht geschieht, die Verbandsleitungsanstaltungen und Berichte über Gewerkschaftsangelegenheiten auch an die „Arbeiter-Zeitung“ einzubringen.

Gegenwärtig ist einer gemeinsamen Konferenz im Februar dieses Jahres hielt der Vorsitzende des ober-schlesischen ICGA, Nowak, eine während schön: Beauftragungsrede, in der er die Mitarbeit der Arbeiterpresse am Aufbau der Gewerkschaften begrüßt, ihre Unterstützung forderte usw. usw.  
Nun hat ja die frühere „Oberschlesische Note Rajna“ und jetzige „Arbeiterzeitung“ einen dauernden Kampf für den Auf-

bau großer starker Gewerkschaften in Oberschlesien geführt. Sie gibt allen gewerkschaftlichen Problemen und Nachrichten den allergrößten Raum und bemüht sich, ihre Leser zu einer unermüdbaren Werbearbeit für die gewerkschaftliche Organisierung des ober-schlesischen Proletariats aufzufordern und zu gewinnen.

Inzwischen sind einige Monate ins Land gegangen und wir konnten die Probe daraufhin machen, ob die scheidungslosige Rede über die gegenseitige Unterstützung von Gewerkschaften und Arbeiterpresse ernst gemeint war, oder wie so oft, bloß eine Redekamere, die nichts kostet und die Massen schluckt. Wir müssen leider das letztere konstatieren. Wir haben den Stand des Verhältnisses, daß die größte Arbeiterzeitung in Oberschlesien, deren Abonnentenzahl täglich zunimmt — fragen Sie den Kollegen Krause, der sich überlegen konnte — berechnete, daß 99 Prozent Arbeiter sind, keinerseits direkte Nachrichten von den Gewerkschaften erhält. Ob Mitgliederversammlung, ob Ortsauskunft, ob Lohnverhandlungen oder Streikfälle in einzelnen Betrieben oder Fragen mit den Unternehmern — niemals hält es die Bürokraten für notwendig, die „Arbeiterzeitung“ auch nur eine Zeile zu senden.

Nun ist das ja nicht schlimm, man verschafft sich die Nachrichten, wenn auch manchmal mit Verzögerung, von den Arbeiterkorrespondenten. Es handelt sich aber darum, daß der größte Teil der Leser der „Arbeiterzeitung“ freigelegte gewerkschaftliche Mitglieder mit allen Pflichten und Rechten sind, daß sie ein Recht darauf haben, alle Nachrichten über das Gewerkschaftsleben auf dem kürzesten Wege über ihre Zeitung zu erhalten. Es handelt sich um die weitere Frage, daß die „Arbeiterzeitung“ viel umfassender und zielbewußter die gewerkschaftliche Organisierung des Proletariats eintritt. Man nehme nur die Mainnummer des „Volksblattchens“ und vergleiche sie mit der „Arbeiterzeitung“, man nehme sich Nummer für Nummer vor und man wird sehen, wie schamlos die Frage des Aufbaues starker Gewerkschaften von der sozialdemokratischen Presse vernachlässigt wird.

Es wird Zeit, daß sich die Mitgliedschaft einmal in den Gewerkschaften darum kümmert, was Nowak unter „Arbeiterpresse“ versteht und daß die Mitglieder entscheiden, welche Arbeiterpresse ihren Interessen dient und welche auch Arbeiterpresse für den bürgerlichen Sport, den Zeppelin-Kummel, den schwarzweißen Marx Propaganda macht, aber im Kampf für starke Gewerkschaften schamhäftig versagt.

## Abrechnung mit den christlichen Gewerkschaften in Oberschlesien

Zu den gestern und vorgestern erfolgten Betriebsratwahlen bei der Eisenbahn hatte der Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands ein Flugblatt herausgegeben, das gründlich mit den christlichen „Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner“ abrechnet.

Ein paar Tatsachen mögen die christliche Beugung beleuchten. Auf Grund der schwierigen Lage in Oberschlesien war der Einheitsverband bereit, auf eine gegenseitige Bekämpfung mit den christlichen Gewerkschaften weniger Gewicht zu legen, als auf einen scharfen Kampf gegen die reaktionäre Reichsbahnverwaltung. Der christliche Eisenbahnerverband sagte zu und dann — hoch die „Wahrheit“ — entsetzte er bei jeder Gelegenheit, die sich bot, eine wilde Bege gegen den Einheitsverband der Eisenbahner. Wo zog der auch vom Leber und die Christen werden die eingebrachte Suppe nun auslöffeln.

Aber das ist eine Kleinigkeit. Was soll man denn da sagen, wenn der Sekretär der christlichen Eisenbahner, Sanktler, bei einem drohenden Abbau an die Reichsbahndirektion einen Brief schreibt, in dem er darlegt, daß verschiedene „Christen“, die er mit Namen nennt, unter keinen Umständen abgebaut werden dürfen, weil sie 1922 in dem großen Kampf nicht mitgestreift haben, also gewissermaßen erprobte Streikbrecher sind?!

Weiter stellt der Einheitsverband fest, daß führende Mitglieder der christlichen Gewerkschaften nicht nur für Auszahlung von Millionen an die Fürsten sind, daß die christlichen Gewerkschaften nicht nur von Unternehmern direkt laufende von Marx erhalten haben, damit sie den Interessen der Unternehmer gefügig sind, sondern daß man auch in den christlichen Gewerkschaften dafür eintritt, daß der Thabaueite geht.

Dazu verbreiten die Christen noch einen so ausgemachten Schwindel, über den sogar jeder Nicht-Eisenbahner lächeln muß, der die Berichtigungen, die vom Einheitsverband einberufen waren, verfolgt hat. Die lügenhaften Behauptungen, der Einheitsverband gehe „kaputt“ und sei am Sterben begriffen, braucht man aber nicht ernst zu nehmen. Sie sind ja nur ein Zeichen für die ohnmächtige Wut, die dem Gegner nicht anbeikommen kann, als daß sie ihn einfach „tot läßt“. Zwischen gedeiht und wächst der Einheitsverband lustig und zielbewußt weiter und erhält nicht nur bei den Arbeitern, sondern vor allem bei den Beamten immer mehr Einfluß und Mitglieder.

Die gestern veröffentlichten Resultate bei den Betriebsratwahlen sind die Antwort der Eisenbahner auf diesen Arbeiterverrat.

Wie sich nach dieser Wahl die Verteilung der Betriebsratmandate gestaltet, wollen wir an dem bereits fertig vorliegenden Resultat aus der Lokomotiv-Werkstatt Gleiwitz zeigen. Die Lokbude ist aber die einzige Burg der Völkischen, deshalb da hier die Verteilung der Sitze in bezug auf die Völkischen nicht verallgemeinert werden.

Die Wahlen im Jahre 1925 ergaben folgendes Resultat: Von 11 Sitzen erhielten

1. Der Einheitsverband d. E. D.	2 Sitze
2. Der Industrieverband	5 „
3. Die Gewerlich. d. E. (christl.)	1 „
4. Der Allg. E.-V.	1 „
5. Völkische	2 „

Die jetzigen Wahlen ergaben:

1. Der Einheitsverband d. E. D.	2 Sitze
2. Der Industrieverband	2 „
3. G. d. E.	— „
4. N. E. B.	— „
5. Völkisch:	2 „

Dieses Resultat, das nun gegenüber den gefälligen Aufstellungen deutlich betont werden muß, ohne daß damit die Ab irgendeines Kollegen für die Schaffung großer starker Gewerkschaften übersehen werden soll — sind in erster Linie der abgemauerten kommunistischen Gewerkschaftsarbeit zu verbanken.

Generalversammlung des DAB.

Die „Arbeiter-Zeitung“ Publikationsorgan.

Das, was wir schon das letzte Mal über den Besuch der Veranlassungen sagten, muß auch heute wiederholt werden. Nur annähernd 400 Mann waren anwesend.

Bei langer Verhandlungsdauer im Beirags- und Unterstützungswesen. Von den Finanzen hängt die Schlagkraft der Organisation ab. Die Unterstühtungsleistungen sollen ausgebaut werden, um Mitglieder zu gewinnen und zu halten.

In der Diskussion spricht als erster Genosse Hausen. Zu den dem Verbandstag vorliegenden Anträgen zur Unterstützung und Beitragsfrage muß man folgendes sagen: Wir Kommunisten werden stets für eine finanzielle Stärkung des Verbandes zu Kampfmaßnahmen eintreten.

Selbstmörder schlägt Ziegler einen sachlichen Ton im Schlusswort an. Ihn hatte wohl vor allem der starke Eindruck, den die Rede des Genossen Hausen auf alle Versammlungsbesucher machte, gezwungen, diesen Ton anzuschlagen.

Zu Punkt 2 — Anträge — wird zuerst durch Stimmzettel über die Kandidaten zum Verbandstag abgestimmt. Es liegen zwei Listen vor: Ziegler, Weigner, Müller und ein Vorschlag Welt, Biener, Raffante, Wirtwar, der von der Opposition eingebracht wurde.

Landstreikender. Ein durch Arbeitslosigkeit zum Wandern gezwungener Emeritenslober schreibt uns: „Da das Kapital keine Lohnlöhne nicht mehr erziehen kann, war auch ich gezwungen, auf die Landstraße zu gehen.“

Kleine Nachrichten

Die Revision des Strafbekanntnisses Mayer verworfen. Der wegen der ungeheuren Unterstellungen zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilte Gustav Mayer hatte gegen das Urteil Revision eingelegt.

Selbstmord einer Hausangestellten. In der Alsenstraße 6 hat sich gestern nachmittag eine Hausangestellte erschossen. Ueber die Ursachen ist noch nichts Genaueres bekannt.

Ein Druckfehler ist in dem gestrigen Artikel „Politische sind immer nobel — auch beim Betrug“ enthalten. In der vierten Zeile muß es statt Unterstühtungsangelegenheit Unterstützungsangelegenheit heißen.

Auf zum roten Jugendtreffen zu Pfingsten in Freiburg

Zur Feder der Einführung des Räumers Dr. Friedel hatte die Mehrheit der Stadtparlamentarier gehandelt. Geleitet von dem Sozialdemokraten Dr. Marx (der natürlich auch diesen Reaktionsstimm mitmachte) und dem Erzkonservator Thum wurde Friedel eingeführt und von dem Oberbürgermeister mit einer Rede empfangen.

Nach den geschäftlichen Mitteilungen wird der nun Räumere Dr. Friedel eingeführt. Die kommunistische Fraktion verläßt den Saal, während alle anderen Reden die Verpfichtungsrede des Oberbürgermeisters anhören.

Generalmitgliederversammlung der SPD.

heute abend, den 21. Mai 1926, abends 7 1/2 Uhr, in den Subertusfälen, Friedrich-Wilhelm-Strasse.

Tagesordnung:

- 1. Volksentscheid und die politischen Aufgaben der Partei. Genosse Hausen.
2. Die organisatorischen Aufgaben im Volksentscheid. Genosse Wollweber, Berlin.

Alle Parteimitglieder von Breslau haben zu dieser Sitzung zu erscheinen. Der Volksentscheid muß die Partei auf dem Plan finden. Alle anderen Veranstaltungen fallen am Freitag aus. Das Mitgliedsbuch dient als Ausweis. Genossen, erscheint alle!

Bezirksleitung.

Rundfunk Breslau (Welle 418), Gleiwitz (Welle 251).
Montags: 11.15: Wirtschaft (Berl. Freiredehr 10.40). Wetter.
Dienstags: 12.55: Nauener Zeit. 1.25: Zeit. 1.30: Wetter.
Mittwochs: 12.55: Nauener Zeit. 1.25: Zeit. 1.30: Wetter.
Donnerstags: 12.55: Nauener Zeit. 1.25: Zeit. 1.30: Wetter.
Freitags: 12.55: Nauener Zeit. 1.25: Zeit. 1.30: Wetter.

In dem von ihm gegebenen Vorschlag hat Genosse Biener (SPD) neben Teilung der öffentlichen Schulen die Aufhebung des Schuljahres sowie einen Zuschuß für den öffentlichen Unterricht.

Genosse Biener hat sich für den öffentlichen Unterricht ausgesprochen. Er hat sich für die Aufhebung des Schuljahres ausgesprochen. Er hat sich für den Zuschuß für den öffentlichen Unterricht ausgesprochen.

Genosse Biener hat sich für den öffentlichen Unterricht ausgesprochen. Er hat sich für die Aufhebung des Schuljahres ausgesprochen. Er hat sich für den Zuschuß für den öffentlichen Unterricht ausgesprochen.

Unwesentlichere Etats werden dann ohne längere Debatte verabschiedet.

Zum Etat für andere Schuleinrichtungen beantragt Biener (SPD) Erhöhung der 75 000 Mark für Privatschulen, Zentrums, Strauß und der nationale Thum und Telle für den Zuschuß. Genosse Biener lehnt die Bewilligung der 75 000 Mark ab.

wirft man 75 000 Mark einfach weg,

ohne zu wissen, wie sie verwendet werden, da die Stadt keine Kontrollrechte hat.

Gegen SPD und SPD wird der Zuschuß bewilligt. Zum Etat für Volksschulen beantragt Biener (SPD) Erhöhung der 75 000 Mark für Privatschulen, Zentrums, Strauß und der nationale Thum und Telle für den Zuschuß.

Versammlungskalender

Die Broschüre „Wie leben und arbeiten die russischen Bergarbeiter“ muß sofort abgerechnet und nicht verkaufte Exemplare zurückgeschickt werden.

Bezirksleitung Schließen der SPD.

Parteiveranstaltungen

Breslau. Generalmitgliederversammlung am Freitag, 7.30 Uhr, in den Subertusfälen, Friedrich-Wilhelm-Strasse: „Volksentscheid und die politischen und organisatorischen Aufgaben der Partei.“

Mlegnig, Freitag, „Reichsadler“, Mitgliederversammlung. Bericht vom Bezirksparteitag.

Kommunistischer Jugend-Verband

Pfingsttreffen in Freiburg. Die Ortsgruppen treffen Sonntags bis 11 Uhr ein. Um 2 Uhr Demonstration. Abends Feiern. Am zweiten Tag Wanderung nach dem Fürstentum Grund.

Breslau. Abfahrt nach Freiburg. Sonntags 10.45 Uhr ab Freiburger Bahnhof. Auf Sammelheim 2.20 Mark. Nachfahr 7 Uhr Reichspräsidentenplatz.

Freitag, abends 8 Uhr, Generalprobe, Minortenhof.

Jungspartakus. Notiz zu spät eingetroffen. Unterbezirk Waldenburg. Pfingstsonntag, 8 Uhr früh, Endkation. Nieder-Salzbrunn nach Freiburg.

Landesrat, Sonntag früh 8 Uhr am Bahnhof zur Fahrt nach Freiburg. Gäste willkommen.

Roter Frontkämpfer-Bund

Breslau. Teilnehmer am Reichstreffen melden sich sofort nach Eintreffen in Berlin im Quartierhotel: Alsterberg, Hietzenhagen, Geyersweberstraße 60.

Abteilung 2. Sonntags nachm. 12 1/2 Uhr Abmarsch nach dem Neumarkt zur Fahrt nach Berlin.

Mlegnig. Sonntags 8 Uhr in „Drei Rosen“ Kameradschaftsabend, Waldenburg. Sammelplatz für die Bezirksfahrer Sonntags, vorm. 7 Uhr, Bahnhof Altwasser.

Altwasser. Donnerstag, bei Pulch, Ortsleitungsabteilung.

Altwasser. Freitag Kameradschaftsabend. Treffen beim „Krug“ in Altwasser.

Untergau Freiburg. Kameraden, die nicht mit nach Berlin fahren, beteiligen sich am Pfingsttreffen der Jugend.

Sonstige Organisationen

Breslau. „Lebenslust“ im Victoria-Theater am 30. Mai, nachm. 8 Uhr. Karten zu 60 Pfg. bei den Funktionären der Roten Hilfe zu haben.

Sprechstunden des Reichsausschusses jeden Montag und Donnerstag von 4-6 Uhr im Büro der Roten Hilfe, Am Neumarkt 8.

J. W. G. 1. Pfingstfesttag, früh 7 Uhr, Morgenbesuch in Dornum zum Festen englischer Bergarbeiter. Abmarsch früh 8 Uhr mit voller Muffel vom Waghplatz.

# Görlich

**Stahlhelmspiele.** Nach der großen „Stahlhelmspiele“ in Berlin sowie überall im ganzen Reich, so hatte auch dieser Tage Görlich das „Vergnügen“, eine solche „Spiele“ in seinen Mauern zu sehen. Das aller Umgebung von Görlich hatte man die Jünglinge zusammengefasst, um wenigstens ein paar Stunden lang belagern zu haben. Und so bewegte sich an einem Abend der Woche ein Jüngerlein leuchtender Männer in Stärke von 350 Mann durch die Straßen der Stadt; einige schwarz-weiße Fahnen wurden mitgeführt. Die Bevölkerung der Stadt hatte kein Interesse an dem Rummel, denn alle war von der Stadthaltung ferngeblieben, nur mitunter hörte man Reden von „Händlern wie „Jesus“, „Affentheater“ usw. Um das Glatte noch vollständiger zu machen, fing es in Strömen an zu regnen, so dass die ganze „Demonstration“ mehr wie ein Leichenzug wirkte. Der „Stahlhelm“ sieht wie die Volksmassen sich zur „Rechtsfront“ belagern, und wie ihm die Felle davonschwimmen. — Protestanten, alles muß mobil gemacht werden gegen die Raubgier der Fürsten. Agitiert für den Volksscheid schon jetzt. Seht den schwarz-weißen Fürstentum die geschlossene Kote Front entgegen. Parole sei: „Keinen Pfennig den Fürsten.“

**Sagan. Ein nobler Arbeit „geher“** ist der Fuhrunternehmer Stimms, Schloßmühle Sagan. Er nimmt Leute in seinen Dienst, welche vor Not weder ein noch aus wissen, meistens sind es „Wanderburschen“. Eines Tages lief ihm ein gewisser Richard Sapa in den Weg, den er als Mitfahrer zum Langholzfahren einstellte; er versprach ihm 10 Mark Lohn und Essen für die Woche. Es ist mirlich schade für den Fuhrherrn, daß der Tag nicht 48 Stunden hat. Sein Programm lautet: Um 1/3 Uhr Aufstehen, alles fertig machen, um 4 Uhr Frühkud, d. h. die Graupensuppe vom vergangenen Abend. Dann geht es in den Wald zum Langholzfahren, wo zwei Paar Wirtsfettigkeiten als Mittagbrot mitgegeben werden. Der Langholzfahren kennt, wird begreifen, daß die paar Kräfte, die bei der gegenwärtigen Ernährung noch im Arbeiter vorhanden sind, bei Graupensuppe und Wirtsfettigkeiten bald aufgebraucht sind. Es wäre gut, der Herr Stimms fährt bei der Nacht mal 8-14 Tage Langholz, dann wird er sehen, wie stark er wird. Es wird gewöhnlich 1/9 Uhr abends, ehe die Leute auf den Hof zurückkommen; die Küstler besorgen dann ihre Pferde und der Mitfahrer mußte dann noch Holz für den nächsten Tag zerhacken. Des Leibes hatte er die ersten acht Tage satt und verlangte daher seinen Lohn und seine Papiere, aber weit gefehlt; 5 Mark Vorruhe gab es, und geht du weg, die anderen 5 Mark und Papiere gibt es nicht. Vorarbeiten und Gehehe scheint der Herr auch nicht zu kennen, denn er meldete den Mitfahrer nicht der Kranenleihe an. Er scheint darauf zu pfeifen und es mit dem Spruch zu halten: „Je größer der Not (der anderen), desto größer mein Brot.“ Gegen solche unerbittliche Ausbeutung hilft nur der Zusammenbruch in der Gewerkschaft, daraus hinein in den Transportarbeiterverband!

**Groß-Rohls.** Am Sonntag, den 9. Mai, fand im hiesigen Ort das Gedächtnisfest der Freiwehler Feuerwehr statt. Man sah allerdings Klambim, aber nur nicht das, was die Feuerwehr eigentlich darstellen sollte. Zuerst wurden sämtliche Vereine mit „Eckgestanden“ und die „Augen links“ empfangen. Nachdem dies alles vorbei war, wurde zur Sitzung sämtlicher dort anwesender Vereinsvorstände aufgefordert. In dieser Sitzung wurde auch der Antrag eingebracht, daß der dort mit anwesende Militärverein nicht mit der Fahne erscheinen sollte, da es sich sonst politisch auswirken würde. Der überwiegende Teil stimmte dagegen und berief sich darauf, daß der Militärverein unpolitisch und ein Ehrenverein sei. Wer laßt da? Inwiefern ist er ein Ehrenverein und unpolitisch? Nach dem Zustellen der Vereine, die sich nicht aber alle geschlossen beteiligten, bewegte sich der Zug mit großem Lärm nach vorn. Die Knappel mußte einer Feuerwehr spielen „Ich hatt' einen Kameraden“ und ein Hornkonzert mit Hurraufen. So ging es nun zum Festplatz, der schwarz-weiß-rot geflaggt war. Als erstes wurde eine Agitationsrede gehalten. Dann sang der hiesige Gesangsverein und als letzter sprach der dortige Pfarrer, welche an seiner Brust mit dem Eichenkreuz ausgezeichnet war. In seiner Rede betonte er hauptsächlich, die Jugend heranzuziehen, um wieder ein einiges Volk zu sein. Natürlich im Sinne des Vaterlandes für die Kapitalisten! Und zu leicht forderte er auf, den ersten Vers des Deutschlandliedes zu singen. Mit dem Einsetzen der Kapelle wurde unter abnehmender Kopfbewegung das Lied heruntergeleitet. Viele Anwesende kamen natürlich dem Wunsch des Pfarrers nicht nach, denn es herrschte überall Pogromstimmung. Unter Kopfbewegung und Ausruhen wurde der Platz allmählich verlassen.

## Waldenburg

### Verbreitung der Lungentuberkulose als Folge der Wohnungsnot

Uns wird geschrieben: Am 31.3 konnte die Lungen-Tuberkulose-Fürsorgestelle Wieder-Salzbrunn-Seitendorf auf ein dreijähriges Bestehen zurückblicken. Die Arbeit ist von Monat zu Monat größer geworden, die Zahl der Besucher ist ständig gestiegen, was einerseits von dem Zutreffen zeigt, welches die Bürgerschaft dieser Einrichtung entgegenbringt, andererseits aber auf die Folgen der Wohnungsnot zurückzuführen ist. Der Besuch der Fürsorgestelle betrug in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1925: 260 Personen, im Jahre 1924 — 120 und 1923 — 91 Personen. Es befinden sich in Fürsorgeobachtung 123 Personen; tuberkuloseverdächtig sind 50, an geschlossener Tuberkulose leiden 67, offen tuberkulos sind 6 Personen.

Es fanden 43 ärztliche Sprechstunden statt, in denen alle Besucher untersucht und ihnen, soweit als möglich, Hilfe zuteil wurde. Durch Vermittlung der Fürsorgestelle wurden überwiegend in Heilbädern 5 Erwachsene, in Heilstätten, Waldbadung und Solbäder 12 Kinder, zusammen 17 Personen. Unentgeltlich veranlagt wurden 64 Kilo Lebertran, desgleichen Desinfektionsmittel für Offentuberkulose (Chloraminablenken) 565 Stk.

Von ebenso großer Bedeutung wie die Untersuchungen waren die Hausbesuche, 199 an der Zahl. Bei fast allen der Beführten wurden durchaus unzulängliche Wohnungsverhältnisse festgestellt, die nicht nur eine Heilung vielfach vereiteln, sondern auch zur Weiterverbreitung der Krankheit wesentlich beitragen. Und es muß hier mit aller Deutlichkeit gelagert werden, daß an eine wirksame Bekämpfung der Tuberkulose erst zu denken ist, wenn die Wohnungsnot beseitigt sein wird, d. h. aber nicht nur, daß jede Familie eine Wohnung haben muß, sondern auch, daß diese so groß und ausreichend sein muß, daß die Kranken abgesondert schlafen können. Zu erwähnen sind noch die schlechten Einkommensverhältnisse, die eine ausreichende Ernährung und Bekleidung nicht zulassen. Erhöhen sich die Löhne nicht, so sind, falls die Gemeinden zur Leistung größerer Zuschüsse für den Lebensunterhalt verpflichtet sind — und das sind sie nicht — alle Fürsorgemittel zum Mißerfolg von vornherein verurteilt. Heute liegt die Sache so, daß die Erfolge der Heilstättenbehandlung durch die angeführten Umstände in den meisten Fällen illusorisch gemacht werden.

Zur Erkennung der Tuberkulose im Anfangstadium wurde bei Kindern die Tuberkulin-Reaktion nach Prof. Dr. Moro in 30 Fällen mit Erfolg angewandt. Aber nicht allein die Feststellung der beginnenden Erkrankung ist die Aufgabe der Fürsorgestelle; in erster Linie gilt der Kampf der Lungentuberkulose als Volkskrankheit, und dieser Kampf kann nur durch eine Umsicht auf endliche Erfolg haben, wenn es vor allen Dingen gelingt, die Uebertragung der Krankheit von Person zu Person zu verhindern. Die Aufgabe der Fürsorge ist es also auch, alle diejenigen in Fürsorge zu nehmen, die von der Krankheit ergriffen sind, sei es um die Tuberkulose festzustellen und den Kranken den besten richtigen Weg zu zeigen, auf dem sie ihre Heilung anstreben können; sei es, um den Kranken zu belehren, wie müht du leben, schlafen, dich kleiden, wie deinen Körper stärken und kräftigen, um diese Krankheit zu überleben.

Die ärztlichen Sprechstunden finden Mittwochs von 2-3 Uhr nachmittags statt.

Beratungstunden durch die Fürsorgegeschw. Mittw. von 1-2 Uhr nachmittags.

Der sozialdemokratische Gemeindevorsteher von Sebnitz am 12. März wurde wegen Unterschlagung von Gemeindegeldern von dem Waldenburger Schöffengericht zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

**Gottesberg.** Das Käseblättchen am Schwindeln. Am Mittwoch, den 12. Mai, hatte hierorts die RPD, die Rote Hilfe und der Rote Frontkämpferbund zu einer Protestkundgebung gegen die Flaggenerordnung und Lutherregierung aufgerufen. Gleichzeitige war es eine Sympathiekundgebung für den englischen Generalstreik. Eine große Menschenmenge beteiligte sich daran. Der Berichterstatter des „Blättchens“ muß noch oder schon ziemlich „wonnetrunken“ gewesen sein von der „fettelebschönen“ Einweihung des Jugendheim, daß er diese Menschenmenge, die auf dem Ringe in brauende Hochrufe nach Beendigung der Redner einstimmte, überhört hat, denn sonst könnte er nicht von „nur einer Menge kleinerer“ falkn. Des weiteren ist frech erschwandelt, daß wir zu einem „Demonstrationsumzug“ aufgerufen hätten, dem keine Teilnehmer gefolgt wären. Wahr und richtig ist, daß die „Protestkundgebung“ von uns auf dem Ringe aufgerufen und auch aufgelöst wurde. Nur die Roten Frontkämpfer zogen geschlossen ab. Doch auch an solchen Schwärzereien läßt der Berichterstatter nichts zu wünschen übrig. Diese ruhen darin, daß er die „an“ und abdemostrierenden Frontkämpfer“ als den „Kern“ der Demonstranten bezeichnet, die bei ihm natürlich „keinen Zuwachs erhalten haben“. Letzteres ist falsch. Wir könnten mit einer Reihe von Anmerkungen in den Roten Frontkämpferbund leicht den Schwanz des Blättchens widerlegen. Bei der Rundgebung sprach der Bergbauer Müller, Oberhermsdorf, zu den Fragen des englischen Generalstreiks, der Flaggenerordnung und der Fürsorgefindung. Seine Ausführungen wurden von einem tüchtig-kowalischen Genossen ergänzt. Der einliegende Beifall und die Hochrufe zeigten uns, daß die Anwesenden mit ganzem Herzen mit den Ausführungen einverstanden waren. Es ist lediglich Neid, was aus den Zeilen des Wochenschriftchens spricht.

Erwerbslosenversammlung. Da insofern in Angriff genommener Kantonsarbeiten die Erwerbslosenzahl sich sehr verringert hatte und der Erwerbsloserrat mit ins Arbeitsverhältnis eingereicht war, machte sich die Neuwahl eines Erwerbsloserrates notwendig. Hierzu war eine Versammlung am Dienstag festgelegt. Diese war gut besucht. Als Erwerbsloserrat wurde Genosse Jochmann und die Kollegen Groß und Theß gewählt. Von verschiedenen Kollegen wurden Forderungen an den Magistrat und an das Wohlfahrtsamt erhoben, die zu einem Dringlichkeitsantrag zusammengefaßt wurden. Es wird ein Unterstützungszuschuß für die Pfingstfeiertage gefordert, mindestens in gleicher Höhe wie er zu Weihnachten zur Auszahlung gelangte. Der Erwerbsloserrat wurde beauftragt, wegen der kurzen Zeit bis Pfingsten persönlich beim Magistrat und dem Bürgermeister vorzutreten. Nach Erledigung verschiedener Anfragen und Formalitäten wurde die Versammlung geschlossen.

Ein Rußer der Bauzunft meint der von der Firma Stengel ausgeführte Bau des Beantenhawes zu sein. Schon von außen fallen einem die Schlängendünen auf, die bis zum Dachstuhms reichen. Ohne all die Schwermüdigkeiten von innen. Zur Beseitigung werden ununterbrochen Ausbesserungsarbeiten gemacht. Trotz dem die Stadt in Besitz eines Baumeisters ist, können all die Dinge übersehen worden zu sein, obwohl der Sohn des Baumeisters bei der Firma arbeitet. Allen Reamern des Bauzunftes ist die Befähigung bestens zu empfehlen. Wer könnte auch ein Regierungsbaumeister etwas?

**Nieder-Hermsdorf.** Ingerardentliche Gemeindevorstellung. Auf Grund des vorhergegangenen Schlußstreiks der weltlichen Schullehrer und der starken Entstellung der Landesbeschulung, die den Abban einer Lehrstelle an der evangelischen Schule fordert und erst dann jenseitige Belegung der ersten Lehrstelle in Aussicht stellt, fühlte sich der Gemeindevorstand gezwungen, eine außerordentliche Sitzung einzuberufen. In der Sitzung wurde beschlossen, eine Lehrstelle in der evangelischen und katholischen Schule abzubauen, dafür die dritte Lehrstelle an der weltlichen Schule zu belegen. Bei der Hitzschule werden keine Änderungen vorgenommen. Für fortwährende Finanzierung der Kantonsarbeiten werden nochmals die Mittel bewilligt. (Vielleicht fängt man jetzt nach zweimaliger Bewilligung mit den Arbeiten an. D. B.) Zum Schluß war noch ein Dringlichkeitsantrag der Erwerbslosen eingebracht, der eine Sonderbewilligung zu den Feiertagen fordert. Die Dringlichkeit wurde abgelehnt, und zwar — höre und haune — mit der Stimme des sozialdemokratischen Schöffen und Wohnungsbegegneter Watteru, der auf Aufforderung unserer Genossen dies folgendermaßen begründete: „Wir haben kein Geld und kommen mit den Strafbestimmungen in Konflikt.“ Als der Genosse Stein das Wort ergriß, wollten die Bürgerlichen ihn am Sprechen verhindern, machten Raban und verließen ihre Plätze. Sie haben wieder einmal gezeigt, daß sie für die Erwerbslosen nichts übrig haben.

**Schneeberg.** Nationaler Rummel! Am 15. und 16. Mai veranstalteten die Stahlhelmguppen der Kreise Hirschberg, Löwenberg und Schneeberg in Schneeberg einen sogenannten „Frontsoldaten-Sporttag“. Von den erwarteten 2000 Teilnehmern waren nur 800 erschienen. Der ganze Sporttag war nichts mehr und nichts weniger als ein militärisches Treffen mit Paradeanzug vor dem Landesgouverneur General von Maslow. Nebenbei bemerkt, vollführten die „leuchtigen Reden“ nicht einen „Parade“, sondern einen „Saumarsch“. Die Arbeiter müssen aus solchen „Sport-Tagen“ ihre Lehre ziehen und erkennen, wie groß die schwarz-weiße Gefahr ist.

Am den Staatszuschuß an die Bergfreiheit-Grube. Der 1. Mai brachte nicht die angeforderte Stilllegung der Grube, dafür aber verstärkte Ausbeutung. Die Verhandlungen mit der Regierung über den zu bewilligenden staatlichen Zuschuß sind allem Anschein nach noch nicht abgeschlossen, denn die ausgeprochenen Ränderung ist noch nicht zurückgezogen. Die Reichsbahngesellschaft lehnte die Frachtmehrbildung ab, indem sie der Diktation an Hand der Statistik nachwies, daß die Förderung gegenüber der Vorkriegszeit gestiegen und die Grube dadurch rentabler geworden sei. Die Tagesleistung soll jetzt auf 200 Tonnen gesteigert werden. Das ist nahezu 100 Prozent mehr gegenüber der Vorkriegszeit. Der Rummel soll ausgenutzt werden wie eine Zitrone, damit die Profiteure der Kapitalisten nicht geschmäleret wird.

### Ein 11. Gebot gegen Frauenfleisch

Nur einmal Zeit wurde von dem Bischof von Babelsberg folgendes, durch den hl. Geist eingegebenes und beglaubigtes Kirchengesetz erlassen:

„Personen weiblichen Geschlechts können zu den hl. Sakramenten, insbesondere zur hl. Kommunion und hl. Firmung nur zugelassen werden, wenn das Kleid nach unten über die Knie herabreicht und nach oben geschlossen bis zum Hals geht, nicht aus Stoffen besteht, die den Körper durchschießen lassen und mit Nerven versehen ist, die wenigstens bis über die Ellenbogen reichen. Die Priester mögen alle, die in der Kleidung die Ehrfurcht vor dem Allerhöchsten vernachlässigen, ohne ein Wort zu sagen, übergehen.“

Unser Spezialberichterstatter am heiligen kirchlich-kardinalischen Hofe zu Breslau suchte sofort um eine Audienz bei Kardinal Bertram nach, die ihm von dem Oberhirten auch gewährt wurde. Der Stellvertreter Gottes (schlechte Fiktion) soll sogar dieses Gesetz noch verschärfen wollen. Angeblich soll in den Kirchen künftig nichts, was in irgendeiner Beziehung Frauenfleisch sein könnte, zu sehen sein. Eine fromme Dame würde dann vielleicht so aussehen: Hohe Schule, undurchdringliche Strümpfe (ein Patent auf 5 Millimeter starke Gummistrümpfe ist schon angemeldet), Abstand zwischen Kopf und Erdboden höchstens zwei Zentimeter, lange Ärmel, Strohstragen um den Hals (sogenannte Vatermörder). Die Hände stecken in Handschuhen, während das Gesicht durch einen dichten Überwurf (Schleier) verdeckt ist. Wie wir hören, soll auch ein neues (11.) Gebot erlassen werden. Dasselbe gebietet jedem frommen Manne, seine Braut vor der Trauung nur derartig belächeln und verheiraten zu lassen. Man hofft dadurch, doch noch einige Mitglieder des „Jungfrauenvereins“ (die bisher dazu keine Aussicht hatten), ihrer Bestimmung als Ehefrau zuzuführen, und den Pfarrern dadurch wenigstens eine Sorge abzunehmen.

### Gehststundenrichtig unter Tage

„Was die Arbeitsezeit anbelangt, so übersteigt der Arbeitstag, wie in der Produktion, so auch bei den Hilfsarbeitern, in keinem Falle acht Stunden. Unter Tage und bei schweren und gesundheitsgefährlichen Arbeiten über Tage (Kohereien, Maschinen bei vertikalen Schächten) wird nur sechs Stunden gearbeitet. Die Jugendlichen unter 18 Jahren arbeiten ebenfalls nur sechs Stunden.“ Das Schreiben der russischen Bergarbeiter an ihre Waldenburger Kameraden. Der Brief der russischen Bergarbeiter ist abgedruckt in der Brochure „Wie leben und arbeiten die russischen Bergarbeiter“, welche für 10 Pfennig von jedem Kommunisten und von den Buchhandlungen Waldenburg, Coehnsstraße 6, bei Franz und in Gleiwitz, Piaritz, 8-10, zu beziehen ist.

Verantwortlich für den gesamten Text: Mich. Wöndt, Breslau; für die Illustrationen: Artur Müller, Breslau. — Verlags: Schleifische Verlagsgesellschaft, G.m.b.H., Breslau, Druck: Dewag-Berlin, Fil. Breslau.

### Gasthaus zum Deutschen Hause

Besitzer Franz Wanka  
Petersdorf im Riesengebirge  
Schönster Aufenthaltsort für Vereine  
Großer Saal, Vereinszimmer  
Stets gute Musik, Gut gepflegte Biere

### Frieda Vater Görlich, Pragerstraße 23 Lebensmittel-Geschäft

Leser dieser Zeitung  
berücksichtigen nur  
das

### Gasthof zu den Vier Jahreszeiten Besitzer Georg Zech Petersdorf im Riesengebirge empfehlte seine Lokalitäten zur gefälligen Beachtung

**Erntegericht**  
von  
**Franz Rottler**  
Görlich  
Henschelstraße 13

### Restaurant Goldner Baum Telefon 408 Görlich, Telefon 408 Untermarkt (Unter den Lauben) Gemüthlicher Familienaufenthalt Gut gepflegte Biere Vereinszimmer zur Verfügung

### Eier täglich frisch ein- treffend zu billigen Tages- preisen

### Vorteilhafte Einkaufsquelle von Mehl, Kolonialwaren Tabak, Zigarren, Zigaretten und die gute R. F. B.

### Eierhandlung **Hartwig** Görlich, Pleischerstr. Marktländ Elisabethplatz Ecke Bismarckstrasse

### Paul Föhler Marklissa a. O.

Bitte beachten Sie  
meine  
**Walg- und  
Plättanstalt**  
Reichtr. 8  
äußerst billige Preise  
**Doppelkragen**  
plättten 10 Pf.  
**Vorhemd**  
plättten 15 Pf.  
**Oberhemd**  
plättten 25 Pf.  
Preisliste liegt aus.

### Zuckerwaren billigste in bekannter Qualität direkt von der Fabrik **Reinhold Rösler** Zuckerwarenfabrik Görlich, Jacobstraße 38

Bitte beachten Sie  
meine  
**Walg- und  
Plättanstalt**  
Reichtr. 8  
äußerst billige Preise  
**Doppelkragen**  
plättten 10 Pf.  
**Vorhemd**  
plättten 15 Pf.  
**Oberhemd**  
plättten 25 Pf.  
Preisliste liegt aus.  
**M. Schudy.**

**Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte und Beamte von Breslau.**

**Albert Möwius Jr.**  
Uhren-, Gold- u. Silberwaren  
Eigene Reparatur-Werkstatt  
Spezialität: Trauringe  
Der Empfang befindet sich nicht  
Schmiedebrücke sondern **NUR**  
**Kupfer Schmiedestraße**

**Kaufhaus Nothenberg**

Augustastr. 132 - Gräbischer Straße 86 - Scheiniger Straße 10  
— Seit 20 Jahren bekannt durch gute Ware und niedrige Preise —

**Ad. Hohmuth's Nachf.**  
Friedrich-Wilhelm-Straße 95  
Manufaktur-, Kurz-, Weiß- und Wollwaren  
Herren-, Damen- u. Kinderbekleidung

**Kaufhaus H. Russ**  
Friedrich-Wilhelm-Straße 92  
Spezialgeschäft für Kurz-, Weiß- u. Wollwaren  
Trikotagen, Strümpfe und Handschuhe  
sämtliche Artikel für die Schneidererei

**Kämme  
Bürsten  
Spiegel  
Feinseifen  
Parfümerien**  
Ein Blick in mein Schaufenster  
überzeugt auch Sie von meiner  
Leistungsfähigkeit  
**Felix Mittmann**  
Ohlauerstraße 81

**Öffentliches  
Schuhwarenhaus**

Schmiedebrücke 20  
im Ruhbaum  
und Gartenstraße Nr. 63

**Kaufhaus Schwinger**  
Kurz-, Weiß- u. Wollwaren  
Trikotagen - Herrenartikel  
Hauptgeschäft: Lehndamm 19 Filiale: Lehndamm 44

**Josef Schmidt** Inh. Ida Schmidt  
Lederhandlung - Schuhmacher-Bedarfsartikel  
Schäfte nach Maß und Stepperei  
Vorwerkstrasse 45 - Bohrauerstrasse 54

**Zigarren, Zigaretten, Tabake**  
**L. Raikowski**  
Brüderstr. 5, Ecke Gläuserwitzer.

Neu eröffnet! Neu eröffnet!  
**Haus- und Küchengeräte**  
**Maria Tige**  
Vorwerkstraße 75 (Eing. Löschstr.)

**Billig Möbel Reell**  
**KNORR & CO.**  
Weissenburgerstraße 6

**Kaufer = Sensation**  
Scheunstraße 6  
Stannend billige Preise

**OWO-Bürste**  
Werkzeuge für Haus u. Industrie  
G. Woker, Bürstenfabrik  
Vorwerkstraße 61

**Steiner's Paradiesbetten**  
Orientieren Sie sich bei uns



Wir bringen die größte Auswahl in:  
Metallbettstellen, weiß und schwarz, von 25.- Mk. an  
Steppdecken, Satin, gute Füllung, von 13.- " an  
Steppdecken, Satin, doppelseitig, von 16.- " an  
Unterbetten, Wollfüllung, von 14.- " an  
Matratzen, Kinderbetten, Einzelmöbel

**M. Steiner & Sohn**  
**Breslau, Junkernstr. 38-40** Ecke Altbüßerstr.  
Tel. Nr. 6973.  
Paradiesbetten sind Quellen der Kraft und Frische

Reserviert

**Rauhhaus Sonnenblen**  
Spezialgeschäft  
für Arbeiterwäsche

**Josef Schneider**, Gräbischer-  
straße 47  
Reichhaltiges Lager  
In preiswerten Schuhwaren

**Rauhhaus J. Richter Nachf.**  
Tautenzienstraße 80  
Kurz-, Weiß-, Wollwaren  
Schürzen, Wäsche, Strümpfe

**Dürkop-Nähmaschinen**  
**Georg Greulich**  
Laden Hummerel 52/53  
Reparatur-Werkstatt Hummerel 20  
Teilzahlung gestattet

**Wilh. Schreiber**, Tautenzienstr. 166  
Wäsche, Trikotagen, Herrenartikel, Windjacken

**Schuh- und Stiefellager**  
**P. Munder**  
Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 68

**Kolonialwaren, Lebensmittel**  
Zigarren, Zigaretten  
**Alfons Schneider**  
Friedrich-Karl-Straße 51.

Artikel für Hausbedarf  
Eisen- u. Kurzwaren  
**Alfred Wolf**  
Alsen-Ecke Leubenstr.

**Bazar Ohlauertor**  
Klosterstr. 109  
Ecke Websky-Strasse  
Best sortiertes, größtes Kaufhaus  
der Ohlauer Vorstadt  
Unter Bezugnahme auf diesen  
Inserat 5% Sonder-Rabatt!

**Breslauer Kinderwagen-Spezialhaus**  
**Otto Urban**  
Inh. Karl Hoßfeld  
Gartenstr. 97, direkt am Hauptbahnhof  
Fernruf Ring 7366  
Puppenwagen, Kinderwagen, Korbmöbel  
Größte Auswahl Billigste Preise

**Gebr. Adler**  
Likörfabrik, Breslau  
Feinster  
**Jamaika-Rum-Verschnitt 3.**  
das ganze Liter löse vom Faß Mark 3.  
Verkaufsstellen:  
Sadowastraße 38 Königstraße 11 Matthiasstr. 60  
Taschenstr. 16/17 Antonienstraße 29 Sternstraße 55  
Bohrauer Str. 5 Friedr.-Wilh.-Str. 27 Adlerstraße 10  
Schießwenderstraße 37  
Brockau: Bahnhofstraße 5.

Willst Du gut und billig kaufen,  
mußt Du in den  
**Schuhhof** laufen  
Nur Schmiedebrücke 29 a  
Sie decken sorglos Ihren Winterbedarf  
bei bequemer Teilzahlung ein  
nur im  
**Kredit Rauhhaus Reil Kredit**  
Breslau 2, Lehmgrabenstraße 77

Größte Auswahl / billigste Preise  
aller Waren für Haus und Küche  
**Kaufhaus am Dom**  
Adalbertstraße 20

**Schlesische Zigarrenfabriken s. m. b. H., Breslau**  
Kaufen Sie  
**Zigarren, Zigaretten, Tabake**  
in unseren Breslauer Filialgeschäften

Strümpfe, Wäsche, Gardinen  
Wollwaren  
zu billigsten Preisen  
**Georg Jacob**  
Albrechtstraße 38

**Lichtbildbühne Ost**  
Tautenzienstraße 177  
Das führende Lichtspiel  
im Ohlauer Tor  
Täglich ab 4 Uhr Vorstellung  
Donnerstag und Sonntag ab 3 Uhr  
Kinder-Vorstellung

In Frage kommt  
für frische Seefische, Flußfische  
Räucherwaren, Marinaden, Salzheringe  
u. s. w.  
**Nordsee**  
Geschäftsführer: Feodor Trapp.  
Nur Nur Nur  
Bohrauer Straße 2, an der Geldstrassen-  
Unterführung  
Schmiedebrücke Nummer 19, rechts vom  
Ring aus.  
Neue Schmiedlitzer Straße 5a, rechts  
von der Gartenstraße aus.  
Fernsprecher: Stephan 31 840, 31 841, 81 842.  
Bitte genau auf Firma  
blauweiße Flagge mit goldenem Schlüssel achten

**Kaufhaus  
Bach & Blachmann**  
Herdainstraße 46  
Billigste Bezugsquelle  
für sämtliche Bedarfsartikel

Sie kaufen gut u. billig im  
**Zigarrenhaus**  
Brüderstrasse 49

**Hoffmann's Festhale**  
Höpelwitzstraße 15-19  
Jeden Sonntag Tanz  
Familien-Sokal  
Beste Speisen und Getränke.

Beachtet  
bei allen Einkäufen  
immer nur unsere  
**Julius Benjamin**  
Friedrich-Wilhelm-Straße 5  
Galanterie-, Spiel-, Lederwaren  
Strumpfwaren

**Kaufhaus Ost**  
Tautenzienstrasse 159  
Arbeiter-Konfektion in guter  
Qualität, Wollwaren, Trikotagen  
Wirtschaftsartikel u. Spielwaren

Inserenten!  
**Damenhüte**  
Kuni Ohang, Fuhrgeschäft  
Sadowastraße 14 an Linie 6 u. 22  
Wer sich auf diese Zeitung bezieht, erhält  
5 Prozent Rabatt!

**Stoff-Lauben**  
Breslau bekanntes Ringgeschäft  
Schwelditzer Straße 49, 1. Etage  
(Haus Strumpf-Fabrik)  
Kleider-, Seiden- u. Waischstoffe  
prima Qualitäten, billige Preise

Kurz-, Weiß- und Wollwaren  
Berufsbekleidung  
Damen- und Kinder-Konfektion  
**Rauhhaus D. Neumann**  
Neubauerstraße Ecke Alfassersstraße

Reserviert

**Beerdigungs-Anstalt**  
C. Seymann  
Bestattungs-Berufsbekleidung  
Breslau 8, Klosterstraße 97  
Zweiggeschäft Gräbischer Str. 67  
Telephon Ring 170

### Schauspielhaus

Breslau Operettenbühne  
Telephon Stephan 37 460

Täglich 8 Uhr:

Der stürmische  
Heiterkeits-Erfolg  
**Lene,  
Lotte,  
Liese,**

Josefines Töchter

Pfingstsonnabend 8 Uhr  
Zum 1. Male

**Annemarie**

Pfingstsonntag u. Montag  
nachm. 3 1/2 Uhr

**Lene,  
Lotte,  
Liese**

Pfingstsonntag u. Montag  
8 Uhr

**Annemarie**

### Stadt-Theater Breslau

Telephon Ring 1254 u. 6815  
Spielplan v. 16. Mai bis 24. Mai

Donnerstag, abends 8 Uhr

Vorstellung zu halben Preisen

Der Tanz im Wandel der Zeiten

Freitag, abends 7 1/2 Uhr

Uraufführung

Meister Ostbo

Sonnabend, abends 8 Uhr

Die Balthäre

Pfingst-Sonntag, abends 8 Uhr

Die Bohème

Pfingst-Montag, 8 Uhr

Brühens in der Unterwelt

### Damen-Hüte

in neuesten Farben u. Formen  
garniert u. ungarniert  
empfiehlt im

**Einzelverkauf**

**Louis Silberstein**

Stroh- u. Filzhutfabrik

Freiburgerstr. 36

Vorderhaus nur Laden-Eingang

### Hermann Kuppi

Kolonialwaren / Kaffeebrennerei  
Altenstraße 27



Die modernsten  
Herrenhüte  
in tragfähigen  
Qualitäten

5.50, 6.00, 8.00,  
8.50 u. 10.00 M.

aparte  
Sport-Mützen

in allen Preisstufen

Richard Sprung, Ohlauer Str. 68

### Liebl.- Theater

Telephon:  
Stephan 34 616

Täglich 8 Uhr:

Der  
Sensations-  
erfolg  
der Operetten-  
Revue:

**„Apollo  
nur  
Apollo“**

in der  
Original-Besetzung  
des Wiener  
Apollo-Theaters

Eintrittspreise  
von  
0.75 bis 5.50 Mk.

### Victoria- Theater Tel. R. 2297

Täglich  
8 1/2 Uhr  
Der grosse  
Bühnenerfolg  
lebenslanglich

Personen unter  
18 Jahren  
keinen Zutritt!

Eintritt 50 Pl. bis 2 Mk.

Obst u. Gemüse  
Grünzeug  
Kolonialwaren  
August Elsner  
Mühlwaller, Breslaustr. 48

Zigarren  
Zigarretten  
Tabake  
Pfeifen

billigst u. gut bei

**Emil Krebs**

Bretterstraße 37

(Hübner's Brauerei)

**Blauband  
im Volksmunde:**

**Nur das Gute  
bricht sich Bahn,  
Blauband wie Butter  
hat's längs<sup>+</sup> getan.**

**Blauband  
wie Butter**

50 Pfennig 1/2 Pfd.

Zu jedem Pfund die „Blauband-Woche“ gratis

### Billiger Fleisch-Verkauf

Schweinefleisch 0,90-1,10

Rindfleisch oh. Knochen 1,00-1,10

Hammelfleisch 1,00-1,20

Lungenfett (Deutsch.) Pfd. 1,10

Ausgeb. Schweinefett Deutsch. 1,00

Räucherspeck Pfd. 1,30

Rauchfleisch Pfd. 1,20-1,30

Kalbfleisch Pfd. 1,00-1,30

Pökelfleisch Pfd. 1,00-1,10

Knoblauchwurst Pfd. 0,70

Polnische Pfund 0,80

Leber- u. Preßwurst 1/4 Pfd. 0,20

Preßkopf Mettwurst u. Mortadella 0,30

ff. Aufschnitt 1/4 0,40

sowie alle anderen Fleisch- und  
Wurstwaren zu billigsten Preisen  
empfiehlt

### Adolf Weiß

Fleischerei und Wurst-Fabrik  
Breslau, Moltkestr. 13  
Fernsprecher Ring 2669

### Herren- u. Knaben-Konfektion Herren-Artikel

**S. Harlam**

Eingang nur Haynauer Straße  
gegenüber der Ritter-Akademie 1. Laden

### Kolonialwaren / Konfitüren

Zigarren, Zigaretten u. Weine

**Erich Rösner**

Liegnitz, Wilhelm Strasse 30

### Empfehle meine erstklassigen Marken

**Spezialräder**

trieb- und Zubehörteile

zu den bekannt niedrigen Preisen

Teilzahlung

**Niederöchl. Fahr-Engro-Haus**

Liegnitz

jetzt Marienplatz 6 (früher Ring 26)

### Max Süßmann

Liegnitz, Mittelstraße Nr. 11

### Herren- und Knabenkonfektion

Schönste Auswahl

Billigste Preise

### Max Süßmann

Liegnitz, Mittelstraße Nr. 11

### Arbeiter-Bekleidung

Herren-Sport- und

Windjacken

— enorm billig

### Remane Nachf.

Inh. Th. Lewandowski

Billigste Bezugsquelle für  
gute Kolonialwaren und

Rauchwaren

Liegnitz, Carthausstr. 7

und Filialen

### Schuhhaus Willy Heinemann, Striegau

Empfiehlt sein reichsortiertes Lager in sämtlichen Schuhwaren, zu bekannt billigsten Preisen  
Alleinverkauf der Salamander-Schuhe - Alleinverkauf der berühmten Dr. Diehl-Schuhe

### Max Danziger

Leinwandlung  
Gleiwitz, Larnowitzerstraße 14

Erdeltheater	Challaltheater	
Gastspiel Käthe Dorsch „Rosen“	Montag, 24.5. 8 Uhr Dienstag, 25. 5., 8 Uhr Mittwoch, 26. 5. abds. 8 Uhr Donnerstag, 27. 5., 8 Uhr Freitag, 28. 5., 8 Uhr	„Nachtvogel“
Abschied Carola Meher „Scampolo“	Sonnabend, 29. 5., 8 Uhr Sonntag, 30. 5., 8 Uhr Montag, 31. 5., 8 Uhr	„Nachtvogel“
Zum 1. Male „Walborough zieht in den Krieg“		Zum 1. Male „Weber“

### Achtung! Möbelkäufer!

Schlafzimmer, Speisezimmer, Schränke  
Bettstellen und Ausziehtische

kaufen Sie bei

**Paul Rogoll, Möbelfabrik**

Breslau, Matthiasstr. 59

Zahlungserleichterung!

### Arbeiter, Maurer, Zimmerleute

empfehle

Herren-Anzüge von 19 Mt. an

Herren-Schweden-Mäntel

von 24 Mt. an

Gestreifte Kammgarn-Hosen

von 3,50 Mt. an

3 draht Leder-Hosen

mit und ohne Saß  
fertig und nach Maß in großer Auswahl

Konfektionshaus

**Eugen Hamburger**

Leichstraße 31

2 Minuten vom Hauptbahnhof

Ihren Einkauf in  
Kleiderstoffen — Herrenstoffen  
Leinen- und Baumwollwaren

beden Sie bei bequemer Teilzahlung  
am billigsten bei

**Brunowald Jahnke**

Liegnitz, Nikolaistraße 1

### Kolonialwaren — Zigarren, Zigaretten

kaufen Sie gut und preiswert bei

**H. Nowostowski**

Liegnitz, Wilhelmstraße 6

Kauft im Schuhhaus

„Göinghousen“

Liegnitz, Ring Nr. 48

### Arbeiter-Berufsbekleidung

kaufen Sie bei mir stets preiswert

**Jacob Graumann, Liegnitz**

Breslauer Straße 6